Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.09.1939 (Nr. 260)

Visual Library

Erscheint 1mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einsch. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 46,76 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprech.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8, Fernspr. 5 41 21. Nachtrug und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Obernstraße 86, Fernspr. 5 41 21. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 260 / 9. Jahrgang — Donnerstag, 21. September 1939 — Einzelpreis 15 Rpf.

Das polnische Heer ist vernichtet!

Operationen im Osten abgeschlossen

Historischer Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres

dnb. Berlin, 21. September.

Der Oberbefehlshaber des Heeres erließ folgenden Tagesbefehl an das deutsche Heer:

„Soldaten! Die große Schlacht im Weichselbogen ist beendet. Das polnische Heer ist vernichtet. Die Operationen gegen Polen sind damit abgeschlossen. In noch nicht drei Wochen ist die militärische Entscheidung an der Ostfront erzwungen worden.

Soldaten der Ostfront! In unerhörtem Siegeslauf habt ihr das polnische Heer zerschlagen. Weder Panzer und Betonbauten, weder brückenlose Flüsse, zerstörte Wege noch der sich zäh und hartnäckig verteidigende Feind oder die feigen heimtückischen Ueberfälle konnten das Heer aufhalten. Die energisch und oft vom zahlenmäßig überlegenen Gegner geführten Angriffe zerschellten an eurer Entschlossenheit.

Soldaten aller Dienstgrade und aller Waffengattungen haben gleichen Anteil an den Erfolgen. In treuer Waffenbrüderschaft mit der Luftwaffe, die alles daransetzte, dem Heer zu helfen, und deren rücksichtsloser Einsatz in den Erdkämpfen zum schnellen Erfolg ausschlaggebend beitrug, sind große Taten vollführt. Außerordentliche Anforderungen sind an Führung und Truppe gestellt worden. Die Leistungen haben die in euch gesetzten Erwartungen noch übertroffen.

Tatkraft und Verantwortungsfreudigkeit der Führung, nie versagende Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft der Truppe haben stets den hohen Wert des deutschen Heeres bestimmt. Sie waren ein heiliges, von den Vätern überkommenes Soldatenerbe, was das junge nationalsozialistische Heer übernommen hat. Jeder einzelne von euch, Offizier, Unteroffizier und Mann, hat bewiesen, daß er dieses Vermächtnis einer großen Vergangenheit treu bewahrt hat.

Soldaten der Westfront! Eurer festen Abwehrbereitschaft ist es zu verdanken, daß die Operationen im Osten ungestört vom Westgegner verlaufen sind. Durch euren starken Schutz hat die Führung die Rückenfreiheit erhalten, den Schwerpunkt der Kriegsführung auf den Ostkriegsschauplatz zu verlegen. Ruhig und sicher konnte sie hier die schnelle militärische Entscheidung herbeiführen. Denn wir alle wußten, daß uns bei unserem harten Kampf gegen den Osten im Westen nicht nur Beton und Stahl schützten, sondern daß hier deutsche Soldaten standen, unerschütterlich bereit, uns alle Gefahr fernzuhalten und jedem Ansturm zu trotzen.

Soldaten des Heeres! Ihr habt in Ost und West ein glänzendes Zeugnis für den Geist und die Stärke des deutschen Heeres abgelegt. Und unsere Gegner mögen wissen, daß der deutsche Soldat, wenn die Verteidigung der Lebensrechte des deutschen Volkes es weiterhin erfordert und der Führer es befiehlt, in demselben Geist kämpfen und siegen wird.

Der Oberbefehlshaber des Heeres.
von Brauchitsch, Generaloberst."

Des Führers klares Weltecho

Die Einsicht in die Unhaltbarkeit der in Versailles geschaffenen Verhältnisse wächst

a. Berlin, 21. September.

Noch am 1. September stellte der Führer im Hinblick auf Polen die Ziele der deutschen Aktion heraus, die die Sicherstellung eines friedlichen deutsch-polnischen Zusammenlebens auf völlig neuen Grundlagen bedeuten: die Lösung der Danzig- und der Korridor-Frage. Noch 18 Tagen waren die wichtigsten Grundlagen zur Verwirklichung dieser Ziele vorhanden: Danzig war endgültig ins Reich zurückgekehrt, Polen, soweit von Volksdeutschen bewohnt, in deutscher Hand.

In dieser Situation hielt der Führer seine Danziger Ansprache an das deutsche Volk und an die Welt. Neben dem Dank an Wehrmacht und Volk, dem tiefbewegten Bericht über Einsatz und Leistung beider in den vergangenen Tagen und der damit gegebenen geschichtlichen Wende lag das Hauptgewicht seiner Ausführungen auf der Auseinandersetzung mit den britischen Kriegstreibern. Der Führer bekräftigte vor allem — und das haben alle Beteiligten jenseits unserer Grenze verstanden — den im Namen des gesamten deutschen Volkes am 1. September ausgesprochenen Satz: „Ein Wort habe ich nie kennengelernt: Kapitulation!"

Die tragenden Gesichtspunkte dieser historischen Rede, aus der die Ueberzeugung des ganzen deutschen Volkes sprach, sind in aller Welt mit größter Spannung aufgenommen worden. Die Weltpresse als Spiegelbild der öffentlichen Meinung aller Länder zeigt in ihrer Aufmachung der Führerrede, welche Bedeutung man den Ausführungen Adolf Hitlers beimißt. In ihren Kommentaren überwiegt die vernünftige Einsicht in die Unhaltbarkeit der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Verhältnisse, aber auch in die Unverantwortlichkeit, mit der verbrecherische Kriegshetzer die Völker in einen Interessenkrieg gegen Deutschland zu treiben versuchen. (Einen ausführlichen Querschnitt durch die Weltpresse veröffentlichen wir auf Seite 2.)

Eine bösartige Brunnenvergiftung

Das englische Lügenministerium schickt den „Matin" vor — Man faselt wieder von einem „deutschen Angriff auf Belgien" — Ein für USA. bestimmtes Manöver

Berlin, 21. September.

Die Schweizer Zeitung „Suisse" gibt in einer Pariser Meldung ausgiebig eine Information des „Matin" wieder. Sie lautet: „Was geschieht in der Gegend von Aachen? Die Deutschen entwickeln dort seit Tagen eine Tätigkeit, die wir aufmerksam verfolgen. Handelt es sich um bevorstehende Angriffe in dieser Gegend? Oder handelt es sich um eine viel ernstere Eventualität und damit um das Schicksal Belgiens selber?"

Genau zwölf Stunden nach der Führerrede, in der dieser nochmals genau und eindeutig feststellt, daß Deutschland gegenüber den Westmächten keine Kriegsziele verfolgt, versuchen die Schmutzfinken der westlichen Hetz- und Lügenpresse, Deutschland eine Absicht zu unterschieben, die geradezu ungeheuerlich ist. Wer hat bisher vom ersten Tag der Feindseligkeiten an stets und strikt die Neutralität geachtet und peinlichst jeden Zwischenfall vermieden und den Neutralen das Gefühl der Sicherheit geschenkt? Ganz allein nur Deutschland! Das muß schärfstens unterstrichen werden. Und wer hat andererseits sich zu unzähligen Uebergriffen — offenkundig mit ganz bestimmten Absichten — verleiten lassen? Auch hier gibt es nur eine völlig eindeutige Feststellung: Ganz allein England, das wiederum wie in allen seinen bisherigen Schachzügen und andererseits den Neutralen Sand in die Augen streuen. Aber man merkt die Absicht. Heute tritt in Washington der amerikanische Kongreß zusammen. Es muß, nachdem der „Athenia"-Fall als plumpester Schwindel aufgedeckt wurde, eine neue Lüge gefunden werden, die dem amerikanischen Volk sagen soll, daß Deutschland der Angreifer ist, der Unterdrücker, und England lediglich der Beschützer der Neutralen, der armen von Deutschland angegriffenen kleinen Staaten.

Lügen, Lügen und nochmals Lügen, das sind Englands einzige Waffen, die, und wenn sie noch so stumpf und abgenutzt sind, immer wieder eingesetzt werden. So knüpft denn auch der „Matin" an seine Meldung gleich einen Zusatz seines Londoner Korrespondenten, daß Deutschland bei Umgehung der Maginotlinie durch einen neutralen Staat Frankreich anzugreifen gedenke. Durch nichts ist klarer die wahre Quelle dieser Nachricht zugegeben. Auch hier arbeitet wieder einmal das englische Lügenministerium mit den Gerüchten seiner Sudelküche. So etwas verfängt nicht mehr, meine Herren. Lügen haben — wie es sich auch hier wieder zeigt — verdammt kurze Beine.

Wie im übrigen diese neue Brunnenvergiftung auf Neutrale wirkt, geht aus einem Zusatz hervor, den die „Suisse" an die „Matin"-Meldungen knüpft: Diese Informationen dürften, obgleich sie von Paris und London gegeben wurden, nur mit äußersten Vorbehalten aufgenommen werden. mv.

Über 100 000 Gefangene an der Bzura

Eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten — Außerordentlich hohe Verluste der Polen

Berlin, 21. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Schlacht im Weichselbogen, die vor etwa einer Woche bei Kutno begann und sich dann nach Osten gegen die Bzura zog, erweist sich nunmehr als eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten.

Die Zahl der Gefangenen hat sich am Dienstag allein an der Bzura auf 105 000 Mann erhöht und wächst ständig an. Dazu traten noch außerordentlich hohe blutige Verluste des Feindes.

Das erbeutete Kriegsmaterial ist unübersehbar. Ernsterer Widerstand wird im ganzen von uns besetzten Polen nur mehr in und südlich Modlin sowie in Warschau geleistet.

Unsere in der Verfolgung des Gegners bis zur Linie Strzij — Lemberg — Brest — Bialystok vorgestoßenen Truppen werden nunmehr nach der Vernichtung der dort befindlichen letzten Reste der polnischen Armeen wieder planmäßig auf die zwischen der deutschen und russischen Regierung endgültig festgelegten Demarkationslinie zurückgenommen.

Die Kämpfe bei Gdingen wurden am Dienstag mit der Einnahme des Kriegshafens abgeschlossen. Aus diesem fielen mehrere tausend Gefangene in unsere Hand. Das Schulschiff „Schleswig-Holstein" und Streitkräfte des Führers der Minensuchboote griffen wirksam in diese Kämpfe ein.

Der Einsatz der Luftwaffe beschränkte sich an der ganzen Front auf Aufklärungstätigkeit.

Im Westen nur örtliche Spähtruppunternehmungen."

(Ausführlicher Bericht über die glanzvolle deutsche Waffentat an der Bzura im Innern des Blattes.).

Das befreite Danzig jubelt dem Führer zu. Die alte deutsche Stadt Danzig war in ein Meer von Hakenkreuzfahnen getaucht, die Bevölkerung füllte die Straßen und Fenster und jubelte dem Führer bei seinem Einzug in die befreite Stadt zu. (Presse-Hoffmann)

Ein Lump spricht von Ehre

„Vom sicheren Port läßt sichs gemächlich raten"

R. Mü. Bremen, 21. September.

„Es wäre die höchste Schande für einen Polen, wollte er sein Leben von dem Schicksal seines Vaterlandes trennen!" — Mit diesen Worten empfahl sich vor einigen Monaten ein Pole seinem Volk, ein Pole, der sich in zügelloser Selbstüberhebung sogar die Nachfolgeschaft Pilsudskis anmaßte: der großsprecherische Marschall Rydz-Smigly. Als er in gespreizter Pose mit nicht mehr zu überbietender Scheinheiligkeit von der „höchsten Schande für einen Polen" sprach, fühlte er sich allerdings im Schutz der verhängnisvollen britischen Garantie. Heute, da ihm seine „Vaterlandsliebe" und sein „Todesmut" an die Spitze seiner kämpfenden Truppen hätten stellen müssen, hat er sich durch die rechtzeitige Flucht in sichere neutrale Gefilde „begeben". Womit er die in der Tat höchste Schande wählte, sein Leben von dem Schicksal seines Vaterlandes zu trennen. Schmachvoller ist noch nie ein Volk von seiner eigenen Führung verraten, kläglicher und perfider noch nie ein Staat von seinen leitenden „Männern" im Stich gelassen worden. Ein Marschall entpuppt sich, statt ein Vorbild heldenhafter soldatischer Haltung zu bieten, nach dem blamablen Versagen seiner Unfähigkeit auch noch als jämmerlicher Feigling. Nicht die Gelegenheit, sich nach dem von ihm mitverschuldeten militärischen Fiasko wenigstens charakterlich seines Titels würdig zu erweisen, ergriff er, sondern er kannte, in rasendem Tempo zur rumänischen Grenze eilend, nur die eine Sorge, sein eigenes kleines Ich in Sicherheit zu bringen! Ja, während die zu sinnlosem Widerstand verführten Reste der polnischen Armee die Warschauer Politik des Wahnsinns mit ihrem Blute büßten, wählte der „erste Soldat" dieser vernichteten Armee einen rumänischen Erholungsort zu seinem Quartier... Auch die lächerlichen Erklärungen des polnischen Botschafters in London und des polnischen Gesandten in Bern, Rydz-Smigly lebe inmitten seiner Truppen „immer noch" die militärischen Operationen an der Front, können den Skandal nicht mit dem Mantel der Lüge zudecken. Die polnischen Truppen wissen es selbst nur zu gut, daß ihr Marschall im Gegensatz zum tapferen General Skladkowski das Weite suchte. Und zwar als erster!

Fern vom Schuß teilt Moscicki mit Rydz-Smigly das bittere Los des Kurzaufenthalts in ach so fremdem Land. Nun, keine bessere Gesellschaft hätte sich für den Uniformmarschall denken lassen als der ehemalige Präsident der gewesenen polnischen Republik. Da man die Waffen aus der Hand geworfen hat, heißt die Parole der beiden: Dreckschleuder bereitstellen! Um dem Faß den Boden auszuschlagen, erdreistet sich der Expräsident, von seiner rumänischen Zufluchtsstätte aus eine „Proklo-

Unser Tagesspiegel

(Unsere heutige Ausgabe umfaßt sechs Seiten)

Ein Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres stellt fest: Das polnische Heer ist vernichtet.

An der Bzura wurden bis gestern über 100 000 polnische Gefangene eingebracht.

Von Brauchitsch weilt an der Westfront.

Die Rote Armee hat weitere Städte Ostpolens besetzt, während die deutschen Truppen auf die vereinbarte Demarkationslinie zurückgehen.

Die englandfeindliche Stimmung in Polen wächst von Tag zu Tag.

Eine italienisch-griechische Vertrauenskundgebung beseitigte Spannungen im östlichen Mittelmeer.

Die Durchführung des Nomonhan-Abkommens bekräftigte die vollständige Einigung zwischen Japan und Rußland.

Das englische Lügenministerium versucht Amerika mit einer Schwindelmeldung über „deutsche Angriffsabsichten auf Belgien" in den Krieg zu ziehen.

Stabschef Lutze unterstreicht die totale Wehrkraft des deutschen Volkes.

Dr. Ley sprach zu den Amtsleitern und Gauobmännern der DAF.

In Weimar wurde ein Brandstifter zum Tode verurteilt.

Kreisleiter Blanke sprach zu den Aktivisten der Bewegung über die Bereitschaft der Partei.

1300 Bremer Hitlerjungen verließen ihren Standort, um in der Erntehergung zu helfen.

mation" an die von ihm ins Verderben gestürzte polnische Nation zu richten. Er faselt in seinem Machwerk von dem „ihn beseelenden unbesiegbaren Glauben, daß Polen sich aus diesem Kampf siegreich erheben muß und wird". Einen höheren Gipfel kann die geistige und moralische Minderwertigkeit des geflohenen Oberhetzers wirklich nicht mehr erklimmen! Der Demagogen-Präsident mag sich ein für allemal gesagt sein lassen: Kein Mann von Ehre verläßt sein Land, um sich dem offenen Kampf für sein Volk zu entziehen, am allerwenigsten könnte es im „unüberwindbaren Siegesglauben" geschehen. Moscicki heuchelt diesen Glauben seinen Landsleuten und der Mitwelt jedenfalls zu plump vor, als daß er der Selbstbesinnung seines erwachten Volkes auch nur einen Augenblick Einhalt gebieten könnte. Vom sicheren Port — das wissen jetzt auch die anderen geflohenen „Größen" von Albions Gnaden — läßt sichs gemächlich raten. Auf jedem Polen liege die Pflicht, so „ruft" der pflichtvergessene Expräsident jenseits der polnischen Grenzen weiter aus, „die Ehre der Nation zu wahren". Dieser Staatsverbrecher, dieser gewissenlose Lump, dieser schuldbeladene Bluthund wagt es, in Verbindung mit dem Versuch einer erneuten Verwirrung der Polen das Wort Ehre in den Mund zu nehmen! Was Hebbel dem sterbenden Opfer Hagens in den Mund legt, das gilt auch für Moscicki: „Man wird Euch immer mitverfluchen, wenn man flucht!" Was aber den neuen Anschlag auf das polnische Volk betrifft, so wird sein Urheber das Ziel der Hetze nicht erreichen; die Polen sind in den letzten 20 Tagen klüger geworden, und die Schuldigen der Katastrophe, an ihrer Spitze Moscicki, erstehen von Tag zu Tag klarer vor ihren Augen!

Eine besondere Rolle spielt übrigens auf rumänischem Boden der ehemalige polnische Außenminister Beck. Er gefällt sich in den Allüren eines „reichen Mannes", wozu ihm offenbar alle Mittel zur Verfügung stehen. Bevor er Warschau verließ, hat er sich die Taschen mit den ihm anvertrauten Geldern so prall gefüllt, daß er in Czernowitz mit Dollar und holländischen Gulden (zur englischen Währung hat auch er kein Vertrauen mehr!) buchstäblich um sich werfen konnte. Da er Trinkgelder grundsätzlich nur von 5 Dollar an aufwärts spendet, dürfte ihn der Rattenschwanz leichenfleddernder Juden durch das ganze Land begleiten. Wie lange wird es dauern, bis sich der frühere Außenminister auf diese Weise zu den britisch-jüdischen Finanzkapitänen „hinaufgespendet" haben wird?

Hervorragender Anteil ostmärkischer und süddeutscher Truppen

Am Mittwoch bei Zamocz 11 000 Gefangene

Berlin, 21. September.

Bei den Operationen am Südflügel des deutschen Ostheeres haben ostmärkische Divisionen und Gebirgstruppen an den Erfolgen ganz hervorragenden Anteil gehabt. In härtesten Kämpfen gegen einen sich zäh verteidigenden Gegner haben sie in den ersten Tagen des Feldzuges Befestigungen bei Jablunka durchbrochen, das Olsa-Gebiet erkämpft und die Ausgänge aus dem Gebirge beiderseits der Hohen Tatra in unaufhaltsamem Angriff gewonnen.

Blutige Kämpfe spielten sich später an der Weichsel- und Dunajec-Mündung ab. Bayrische Truppen nahmen die Festung Przemysl. Eine Strecke von 400 Kilometer Luftlinie haben süddeutsche und ostmärkische Soldaten in 20 Tagen in schweren und blutigen Angriffen erkämpft.

Gestern hat sich südlich Zamocz nach tagelangen harten Kämpfen der Gegner, der an dieser Stelle zähen Widerstand leistete, ergeben. Mehr als zwei feindliche Infanterie-Divisionen, eine Kavallerie- und eine motorisierte Brigade standen dort unseren Truppen gegenüber. 11 000 Mann haben sich gestern gefangen gegeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmee, General Pistor. Nicht nur die Marschleistungen des deutschen Südflügels waren außerordentlich, auch die seit dem 10. September erzielten Gefangenen- und Beutezahlen reihen sich würdig an den gewaltigen Erfolg unserer im großen Weichselbogen fechtenden Truppen an. 50 000 Gefangene, 108 leichte und 22 schwere Geschütze, sowie zahlloses erbeutetes Kriegsgerät zeugen von den Leistungen der in Galizien kämpfenden Truppen.

Die japanischen Gäste beim Führer

Führerhauptquartier, 21. September.

Der Führer empfing gestern den japanischen General Graf Terauchi und die Offiziere seiner Begleitung, die gegenwärtig auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop in Deutschland weilen. An dem Empfang, der in Gegenwart des Reichsaußenministers stattfand, nahm auch der japanische Botschafter Oshima teil.

General Terauchi, Botschafter Oshima und die japanischen Offiziere besichtigen gegenwärtig Kampfgebiete der ehemaligen Ostfront.

Der Führer an von Mackensen

Danzig, 21. September

Der Führer sandte während seines Aufenthaltes in Danzig folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Mackensen: Herr Generalfeldmarschall! Auf den Schlachtfeldern Ihrer geschichtlichen Erfolge war ich Ihnen in Gedanken verbunden. Dem Gedenken gebe ich Ausdruck von der Stätte Ihres Wirkens als Kommandierender General des heimgekehrten Danzig. Mit kameradschaftlichem Gruß. gez. Adolf Hitler.

Von Brauchitsch an der Westfront

Berlin, 21. September.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begab sich am 19. September an die Westfront.

Nach einer Besprechung bei einem höheren Stabe besuchte der Generaloberst verschiedene Truppenteile in der vorderen Linie. Er ließ sich durch die Kommandeure Meldung erstatten und unterrichtete sich eingehend über die Lage. Auf der Fahrt durch das Saargebiet wurde Generaloberst von Brauchitsch von Bevölkerung und Truppe freudig begrüßt.

General der Artillerie Karmann gestorben

Berlin, 21. September

Der Chef des Heeresverwaltungsamts General der Artillerie Karmann, ist plötzlich einem Herzschlag erlegen. Die Beisetzung findet heute um 11.30 Uhr auf dem Friedhof Lichterfelde statt. General Karmann hat sich schon während des Weltkrieges besonders bewährt. Nach dem Krieg hat er sich um den Ausbau des Verwaltungswesens des Heeres, dem seine Pflichterfüllung bis zum Letzten galt, hervorragend verdient gemacht.

Italienisch-griechische Vertrauenskundgebung

Dr. v. L. Rom, 21. September.

Italien und Griechenland haben im gegenseitigen Einverständnis ihre militärischen Streitkräfte von der albanisch-griechischen Grenze zurückgezogen. Diese Tatsache wird in Rom als ein Beitrag zur Entspannung beurteilt. In einer in Rom herausgegebenen Verlautbarung wird dazu bemerkt, daß die italienische wie die griechische Regierung bei Ueberprüfung ihrer Beziehungen erfreut sind, feststellen zu können, daß diese Beziehungen von aufrichtiger Freundschaft und vom vollsten gegenseitigen Vertrauen getragen sind.

Das „Cannae" im Weichselbogen

Die Zahl der Gefangenen der Tannenbergschlacht bereits überschritten — Die deutschen Verluste gering

Berlin, 21. September.

Zum gestrigen Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der „Deutsche Dienst":

Der Krieg im Osten ist beendet, das deutsche Kriegsziel gegenüber Polen erreicht. Der endgültige Zusammenbruch Polens wird am deutlichsten am Schicksal der polnischen Armee, die im Weichselbogen zwischen der Piliza-Mündung und der Stadt Wloclawek eine Woche lang hartnäckig Widerstand leistete und nun an der Bzura kapitulieren mußte.

Hier standen die polnischen Kerntruppen, die Schritt für Schritt aus Posen zurückgewichen waren. Hier sammelten sich die Reste der Korridor-Armee, denen es gelungen war, der deutschen Zange zwischen Graudenz und der Brahe zu entgehen. Mit ihnen vereinigten sich ferner alle Heeresteile, die die deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch von Kreuzburg in Oberschlesien über Sieradz an der Warthe und Lodz vor sich hergetrieben hatten. Ihnen hat das deutsche Ostheer in achttägigen Kämpfen, die sich von Kutno bis an die Bzura-Mündung hinzogen, ein „Cannae", die völlige Vernichtung bereitet. Die Zahl von 105 000 Gefangenen, die im letzten Heeresbericht gemeldet wurde, ist keine Endziffer. Aber schon jetzt übersteigt sie beträchtlich diejenige der bisher größten Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte, von Tannenberg.

In den Tagen vom 23. bis 31. August 1914 brachte das deutsche Ostheer 92 000 Gefangene ein. Der Gesamtverlust des Gegners betrug damals 120 000 Mann. Das polnische Heer, das jetzt im Weichselbogen aufgerieben wurde, war wesentlich stärker. Es umfaßte neun Divisionen und Teile von zehn weiteren Divisionen. Was von ihm geblieben ist, steht von deutschen Truppen eingeschlossen in Warschau und Modlin.

Nach der Vernichtung des Feindes besetzt das deutsche Ostheer nunmehr die Linie, die zwischen der deutschen und der Sowjetregierung vereinbart worden ist. Die ukrainischen und weißrussischen Teile Polens werden von der sowjetrussischen Armee besetzt werden. Damit sind die deutschen Truppen, die dort standen, für andere Aufgaben frei.

Mit dem Abschluß des polnischen Feldzuges und der Verkürzung und Verbesserung der Verkehrswege wird die Verbindung zwischen Front und Heimat, die bei dem stürmischen Vordringen in den ersten Septemberwochen nur locker sein konnte, schnell ausgebaut werden. Die Feldpost wird die Truppen regelmäßig erreichen, aber auch ihre Nachrichten in die Heimat bringen. Ueber den Verlauf des Feldzuges, der bisher nur in den großen Umrissen geschildert werden konnte, wird nunmehr in vielen Einzelheiten berichtet werden. Hervorragende Taten von Truppenteilen und Soldaten, die zu melden bisher keine Möglichkeit war, werden bekannt werden.

Schon jetzt aber ist es möglich, einen vollständigen Ueberblick über die Verluste zu gewinnen. Während die polnischen Truppen eine außerordentlich große Zahl von Toten und Verwundeten zu verzeichnen haben, steht es fest, daß die deutschen Verluste ungewöhnlich gering waren. Die technische Ausrüstung der deutschen Truppen hat sich hervorragend bewährt, und die deutsche Angriffstaktik wie die militärische Ausbildung der deutschen Soldaten waren der Gegenwirkung des Feindes so angepaßt, daß noch niemals ein Feldzug von diesem Ausmaß und Erfolg mit so geringen Verlusten an Menschenleben geführt worden ist.

Das Ende der polnischen Luftwaffe, deren Bodenorganisation bereits in den ersten Tagen des Feldzuges zerstört worden war, hat sich inzwischen in der Beschlagnahme der noch vorhandenen, aber nicht mehr einsatzfähigen Flugzeuge durch die deutschen Truppen ausgewirkt. Wie bei Demblin, gelang es noch an anderen Stellen, polnische Ausbildungslager mit unversehrten Flugzeugen auszuheben. Einzelne Geschwader gelangten jetzt ins Ausland; sie waren von hohen zivilen und militärischen Stellen für diesen Zweck zurückbehalten worden.

Die deutsche Luftwaffe konnte ihren Einsatz mit einem hundertprozentigen Erfolg abschließen, wie das deutsche Heer.

Der Sieg, den die schlesische Armee erzwungen hat in dieser schwersten und größten Schlacht des Feldzuges gegen Polen, diese Schlacht im Raume Lodz—Kutno—Lowicz, die zehn Tage dauerte, kommt in einem nur zahlenmäßigen Ergebnis nicht zum Ausdruck.

Es war bekannt, daß die polnischen Regimenter, die im Korridorgebiet und in Posen in einer Stärke von 9 Divisionen standen, nach Südosten ausweichen würden, um der drohenden Gefahr der Umfassung zu entgehen. Die schlesische Armee, deren Aufgabe es zunächst gewesen war, die Flanke gegen diese Feindkräfte zu sichern, hat durch überraschend schnellen Uebergang über die Warthe und durch ihr ungestümes Vordrängen bis in den Raum von Warschau über ihre eigene Aufgabe hinaus den Ring um die polnischen Truppen fest geschlossen. Sie hat aber auch zunächst allein den Druck dieser zahlenmäßig weit überlegenen polnischen Kräfte aufgehalten, Gleichgültig, ob sich die Polen von diesen Divisionen, die unter der besten polnischen Führung standen, das „Wunder von Warschau", den großen Umschwung der Gesamtlage versprachen oder nicht: Durch den großen Weichselbogen im Norden und Osten war die Richtung des Durchbruchs vorgezeichnet. Er mußte nach Südosten und nach Süden führen.

Mit einem Massenangriff warfen sich die zusammengeballten polnischen Divisionen auf die dieser Wucht gegenüber nur sehr dünne Flankensicherung der ja selbst ostwärts angreifenden schlesischen Armee. Die deutschen Truppen hielten stand! Schwer wurde in den Tagen vom 9. bis zum 13. in dem Abschnitt südlich Kutno gekämpft. Die Tage von Czorkow werden als Heldentage in die Geschichte der deutschen Armee eingehen.

Als der polnische Armeeführer einsehen mußte, daß er hier nicht mehr durchkam, wandte er sich weiter ostwärts, wo er eine neue Schwäche glaubte festgestellt zu haben. Unter Einsatz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit griff der Pole an, aber jedesmal hielt die deutsche Front wie bei Czorkow jetzt bei Lowicz dann entlang der ganzen Sochaczew stand.

Dann kam der deutsche Gegenangriff!

Während der Ring im Süden und Osten und im Norden an der Weichsel festhielt, setzte der deutsche Gegendruck von Osten und Westen aus ein, Kutno fiel, und der Raum für die polnische Armee wurde enger und enger. Dann stieß vom Süden her deutsche Infanterie, unterstützt von Pionieren und Artillerie, über die Bzura und schnürte die Polen so eng zusammen, daß eine geschlossene Operation nicht mehr möglich war.

Es war also kein Aushungerungskampf, den die schlesische Armee führte. Die Polen verfügten über ungeheures Kriegsmaterial, und auch die Verpflegung war, wie die Gefangenen aussagten, nicht so schlecht, daß sie die Kampfkraft des Gegners beeinflußte.

Deutsche Truppenführung und der Angriffsgeist unserer Soldaten haben das Ende herbeigeführt, das dann sehr schnell folgte. Der Montag brachte den völligen Zusammenbruch. Das Gros der neun polnischen Divisionen, die in diesem Kessel zusammengeballt waren, wurde restlos vernichtet.

Die Tage der Ernte dieser Schlacht, der Montag und Dienstag, brachten eine Beute, wie sie auch von der deutschen Truppenführung nicht erwartet wurde. Ungeheuer sind die Verluste der Polen in der zusammenwirkenden Kampfkraft von Heer und Luftwaffe gewesen. Die Schlacht an der Bzura hat die Ueberlegenheit bewiesen, die deutsche Strategie und Taktik, die Kampfkraft unserer Truppen, die, wie schon im Weltkrieg auch bei der jungen deutschen Armee auch den überlegenen Gegner zu treffen und zu schlagen weiß.

Das Weltecho der Führerrede

Italien: „Überzeugende Kraft und Friedfertigkeit"

Im befreundeten Italien werden die Reden des Führers stets mit starker Anteilnahme verfolgt, aber selten war das Interesse der Oeffentlichkeit hier so groß wie bei der Danziger Ansprache. Es spiegelt sich auch in der Presse wider, deren Bild von der Führerrede beherrscht wird. „Messaggero" unterstreicht, daß der Führer Deutschlands begrenzte Ziele im Osten erneut versichert und Süd- und Westgrenzen wiederum bestätigt habe. Nach Erreichung aller geforderten Ziele empfinde Deutschland die Pflicht, sich an den Westen zu richten und durch Hitler eine Sprache zu reden, „deren überzeugende Kraft und Friedfertigkeit unverkennbar ist". Auch „Popolo di Roma" stellt die Frage, ob der Krieg mit allen seinen Schrecken tatsächlich fortgesetzt werden müsse. Ebenso stellt „Corriere della Sera" fest, die Rede lasse alle Wege für eine friedliche Lösung offen, die natürlich der durch die deutschen Siege im Osten geschaffenen Realität Rechnung tragen müsse. Die gleiche Ueberzeugung vertritt die „Stampa", die u. a. sagt: „Der Friede Europas ist ein zu großes Gut, als daß er durch eine überstürzte, von Haß und Trotz diktierte Antwort in Frage gestellt werden dürfe." An anderer Stelle heißt es, London werde nun versuchen, Moskau und Berlin voneinander zu trennen.

„Gazetta del Popolo" schreibt, die unermeßlichste der Ungerechtigkeiten habe mit der Eroberung von Danzig den Gnadenstoß erhalten. Der „Resto del Carlino" betont, wer die Geschichte kenne und die Ereignisse die zum Kriege führten, aus der Nähe betrachte, könne über die englische Verantwortlichkeit nicht im Zweifel sein. Unter den zahlreichen Stimmen, die weiter in Italien vorliegen, seien die Ausführungen des Staatsministers Farinacci im „Regime Fascista" hervorgehoben, der keinen Zweifel an der Haltung Italiens läßt, wenn er sagt: „Die Rede des Führers kann und muß für alle, die guten Willens und bei gesundem politischem Verstand sind, den Anfang des Kriegsendes bedeuten. Wenn aber die westlichen Staaten in einem Kriege verharren sollten, der nunmehr keine anderen Ziele als die Zerstörung Deutschlands haben könnte, dann würden sie u. a. auch in Gefahr laufen, daß der Konflikt sich ausdehnt, wobei es dann zu vielen unvorhergesehenen Ereignissen kommen könnte."

Südosteuropa: „Mächtige Anklagerede an die Verantwortlichen am Kriege"

Die ganze Slowakei hörte den Führer, dessen Rede von allen slowakischen Sendern übernommen und in den großen Städten durch Lautsprecher auf die Straßen übertragen wurde. Der am Nachmittag zusammengetretene Ministerrat unterbrach seine Sitzung, um den Mitgliedern Gelegenheit zum Hören der Rede zu geben. Als am Schluß der Uebertragung die Lieder der Nation erklangen, wurden sie von der Menge mit entblößtem Haupte mitgesungen. Als erstes slowakisches Blatt nimmt die „Slovenska Pravda" zur Führerrede Stellung. Ihre Ausführungen zeugen von tiefstem Verständnis für die Worte Adolf Hitlers und von dem Stolz, an der Seite der großen deutschen Nation für eine gerechte Sache kämpfen zu dürfen. Wörtlich heißt es: „Es ist die größte Schande Polens, daß es damals, als die junge Slowakei am ehesten Freunde brauchte, nicht auf die Stimme des verwandten Blutes, sondern auf das verbrecherische Diktat Englands hörte und der Slowakei rein slowakische Gebiete raubte. Heute sind diese geraubten Gebiete wieder unser: es ist das Verdienst Adolf Hitlers, welcher uns die Freiheit schenkte, und diese Tat stellt uns auf ewig an die Seite Deutschlands."

In Ungarn bringt die Presse ohne Rücksicht auf ihre politische Färbung in größter Aufmachung Auszüge aus der Rede mit Ueberschriften wie „Hitlers mächtige Anklagerede an die Verantwortlichen am Kriege". „Pester Lloyd" schreibt, der Standpunkt Deutschlands beruhe auf der unbedingten Ablehnung des Versailler Systems; man begreife ihn in wenigen Ländern so restlos wie in Ungarn. Auch der nationalvölkische „Uj Magyarsag" stellt fest, „es sei unmöglich, an eine Wiederherstellung des Versailler Systems zu denken, denn in den vergangenen 18 Tagen habe Deutschland durch seine diplomatischen und militärischen Erfolge die europäischen Kräfteverhältnisse von Grund auf geändert. Eine Geste Englands könne jetzt Europa retten, während die Wiederherstellung der Ungerechtigkeiten mit Waffengewalt unter Umständen das britische Imperium zertrümmern könnte". Der „Magyarsag" schreibt, die Tragödie Polens sei das blutige Memento für die ewigen Träumer und Romantiker, die nicht auf dem Boden der Realpolitik stehen.

Die Presse Jugoslawiens bringt den auf Grund der DNB.-Sendung hergestellten Wortlaut der Rede an erster Stelle, jedoch noch ohne Kommentare; die meisten Zeitungen veröffentlichen dazu das Bild des Führers. „Vreme" hat die Schlagzeile: „Deutschland und Rußland werden die Verhältnisse in Polen ordnen". „Politika" hebt in der Ueberschrift die Erklärung hervor, daß Deutschland bereit sei, bis zum Ende des Krieges, seien es drei oder noch mehr Jahre, durchzuhalten. Alle jugoslawischen Blätter veröffentlichen außerdem im Wortlaut die Erklärungen von Großadmiral Raeder gegenüber den holländischen Pressevertretern über die deutsche Seekriegsführung.

Auch in Griechenland wurde die Rede mit größter Spannung erwartet und vielfach im Gemeinschaftsempfang gehört. Sprachkundige übersetzten unmittelbar die Ausführungen, der Athener Rundfunk brachte sie nachts nochmals in zwei Sendungen. Wie aus den Pressestimmen hervorgeht, bringt man der gerechten Sache Adolf Hitlers allgemein zustimmendes Verständnis entgegen, obwohl entsprechend dem griechischen Neutralitätsgrundsatz die Kommentierung von Reden der am Konflikt beteiligten Staatsmänner unterbleibt. — Bulgarien hörte die Rede ebenfalls in direkter Uebertragung und anschließend auszugsweise in bulgarischer Sprache über den Sofioter Rundfunk. Das Abendblatt „Slovo" hebt in seinem Leitartikel als das wesentlichste der Führerrede hervor, daß ihr Grundton auf Frieden abgestimmt gewesen sei.

Schweiz und Spanien: „Keine feindlichen Ziele gegen die Westmächte"

Alle Schweizer Blätter bringen die Rede in ausführlicher oder wenig gekürzter Fassung. Der „Bund" schreibt, am wichtigsten sei, daß die Rede zwar kein direktes Friedensangebot enthielt, jedoch nachdrücklichst die Begrenzung der deutschen Ziele betone. Man müsse sehr beachten, daß sie den Weg für weitere Friedensbemühungen nicht verrammelt habe.

Die gesamte spanische Presse bringt die Rede wörtlich. Größte Beachtung finden die Worte Adolf Hitlers, daß Deutschland keine feindlichen Ziele gegen Frankreich und England habe. In den Kommentaren kommt die Hoffnung zum Ausdruck, daß der Weltbrand noch zu vermeiden sei. Der Berliner Berichterstatter der „ABC." erinnert daran, daß Berlin vor drei Wochen nur 150 Kilometer von der feindlichen Grenze entfernt lag und heute Deutschland vom Osten nicht mehr bedroht werden könne.

Niederlande: „Ein Stück Geschichtsschreibung"

In großer Aufmachung und in dem durch DNB. verbreiteten Wortlaut bringt die niederländische Presse die Führerrede. Der „Telegraaf" bringt in seiner Ueberschrift zum Ausdruck, daß Deutschland den ihm zugeworfenen Fehdehandschuh aufnehme. In einer Reportage schildert der Korrespondent des Blattes den feierlichen Einzug des Führers in Danzig, den würdigen Rahmen des Prunksaales im Artushof und den Jubel der befreiten Danziger. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" hebt hervor, die Führerrede sei keine Triumphrede gewesen, sondern eine Rechenschaftslegung über die Ereignisse, die zum Kriege führten und als solche ein Stück Geschichtsschreibung. Der Führer sei als Befreier nach Danzig gekommen.

Belgien: „Überlegenheit des deutschen Soldaten bewiesen"

In den Ueberschriften der belgischen Morgenblätter werden besonders die Erklärungen Hitlers hervorgehoben, daß der polnische Staat niemals in seiner bisherigen Gestalt wieder auferstehen werde, daß Deutschland keine Kriegsziele gegen England und Frankreich habe und daß es niemals kapitulieren werde. „Nation Belge" bemerkt, daß Deutschland eine schreckliche Waffe in Reserve halte. „Libre Belgique" sagt im Leitartikel, „vom militärischen Standpunkt aus sei der Triumph der motorisierten Armee des Dritten Reiches ohne Beispiel in der Geschichte. Die Zerschlagung eines Staates von 35 Millionen Einwohnern in 18 Tagen sei eine ungewöhnliche Waffentat, die von dem Wert des deutschen Soldaten, der Ueberlegenheit der Heerführung und der deutschen Technik zeuge".

Dänemark und Skandinavien: „Nie wieder Versailles-Polen"

Ungeachtet dessen, daß die Ergebnisse der Kopenhagener Konferenz viel Raum beanspruchten, wird den Ausführungen des Führers in allen Hauptblättern mindestens eine volle Seite gewidmet. Einen Kommentar bringt bisher nur „National Tidende", die sich allerdings nicht sehr ernsthaft mit den Dingen befaßt und u. a. schreibt: „Diejenigen, die jetzt ein Friedensangebot erwartet hätten, seien enttäuscht worden." — Die Stockholmer Presse unterstreicht, daß der Führer heftige Angriffe an Großbritannien gerichtet habe und daß das Polen des Versailler Systems niemals wieder auferstehen werde. — Während einige norwegische Zeitungen — die den Wortlaut der Rede ausführlich, teilweise durch das Bild des Führers illustriert, wiedergeben — sich jeder eigenen Stellungnahme enthalten, kommentiert „Morgenpost", die Westmächte hätten immer wieder erklärt, daß der Krieg durch die Eroberung Polens nicht beendet werde. Angesichts dieser Haltung habe sich Adolf Hitler darauf beschränkt, auszusprechen, daß es sonderbar wäre, wenn Millionen Menschen den Krieg noch fortsetzen würden, wo ein Weiterführen der Feindseligkeiten vollkommen sinnlos sei.

Japan und Amerika: „Hitlers Argumente nicht zu widerlegen"

In der gesamten japanischen Presse findet die Rede stärkste Beachtung. In den Ueberschriften unterstreichen die Zeitungen die deutsche Entschlossenheit, den Kampf gegen England aufzunehmen. Stark herausgestellt wird die volle Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Rußland. Der bisher gewonnene Eindruck in politischen Kreisen geht dahin, daß die klaren Argumente des Führers über die Haltung Deutschlands gegenüber Polen und den europäischen Mächten nicht zu widerlegen seien. — Brasiliens Presse brachte die Rede im Wortlaut. Besonders beachtet wird die Feststellung, daß kein Soldat Deutschlands und Rußlands je wieder für Interessen der Westdemokratien kämpfen werden. — In Argentinien, wo die Rede über den Rundfunk im Wortlaut und dann in spanischer Fassung gehört wurde, brachten die Zeitungen Extraausgaben. „Razon" brachte die Schlagzeile „Deutschland läßt keine weiteren Ultimaten zu". — In Newyork wird die Rede, die von Millionen gehört wurde, als eindeutige Warnung an die Westmächte ausgelegt.

Amerika durchschaut John Bull

Ein holländischer Stimmungsbericht aus Newyork

rd. Amsterdam, 21. September.

In einem Bericht aus Newyork beschäftigt sich „Het Vaderland" mit den Aussichten der englischen Propaganda für eine Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege gegen Deutschland. Dem Blatt zufolge kann es nach Mitteilung von wohlinformierter Seite in Washington als sicher gelten, daß Nordamerika kein Interesse an einem langen Weltkrieg oder an einer (in der Wirklichkeit unmöglichen) Niederringung Deutschlands habe, daß vielmehr seitens der Vereinigten Staaten eine Lokalisierung des Konfliktes und der baldige Abschluß eines Waffenstillstandes erstrebt würde. Im übrigen sei Amerika heute besser auf die Abwehr der englischen Propaganda vorbereitet als 1914.

Die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten sei sich völlig darüber im klaren, daß nach altem englischen Rezept mit Adolf Hitler jetzt als mit einem neuen „Attila" mit Welteroberungsplänen ähnlich gedroht werde, wie es seiner Zeit mit Kaiser Wilhelm geschehen sei. Auch die englisch-französische Parole, daß der Krieg geführt werde, um das deutsche Volk von der „Nazityrannei" zu befreien, finde im amerikanischen Volk kein Echo.

Daß die englische Propaganda nichts dazugelernt habe, sei vor allem durch den mißlungenen „Athenia"-Feldzug bewiesen worden, der einen neuen „Lusitania"-Fall habe liefern sollen. Amerika habe die plumpe Absicht jedoch erkannt.

Chamberlain ist tieferschüttert

dnb. Berlin, 21. September.

Im englischen Unterhaus gab der britische Premierminister Chamberlain gestern einen Ueberblick über die militärische Lage, der natürlich im englischen Sinne gefärbt war. Er konnte jedoch nicht verschweigen, daß in Polen nur noch „Inseln des Widerstandes" existieren und daß das polnische Heer erledigt ist. Er gab zu, daß England diese Katastrophe „nicht habe abwenden können". Chamberlain gab weiter der schweren Enttäuschung über die Entscheidung der Sowjetregierung Ausdruck, deren Auswirkungen er „sehr ernst" nannte. Ueber Motive oder Folgen der russischen Aktion könne man noch kein endgültiges Urteil fällen. Chamberlain machte im übrigen wieder die üblichen Redensarten über die „deutsche Drohung" und bestätigte, daß England über den Verlust der „Courageous" tief erschüttert ist.

In der Debatte erklärte der Führer der Opposition, daß dem polnischen Verbündeten nicht mit der gebotenen Beschleunigung Hilfe gebracht worden wäre.

Die Verlustliste der „Courageous"

boe. Den Haag, 21. September.

Marineminister Churchill mußte am Mittwoch im Unterhaus zugeben, daß die Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous" durch ein feindliches Unterseeboot einen schweren Verlust für die Kriegsmarine darstelle. 672 Mann, darunter 72 Offiziere, seien gerettet. Man müsse rechnen, daß 578 Mann umgekommen seien. Zur Ueberraschung des Unterhauses teilte Churchill mit, daß das Flugzeugmutterschiff von einigen Zerstörern begleitet gewesen sei, so daß also die Leistung des deutschen U-Bootes um so überzeugender ist.

England muß Kohlen sparen

Berlin, 21. September.

Einen drastischen Beweis dafür, wie sehr die englische Wirtschaft durch das verantwortungslose Treiben seiner kriegswütigen Staatsmänner durcheinander geraten ist, liefert eine Verordnung des englischen Innenministers, nach der die Sommerzeit, die eigentlich am 2. Oktobersonntag abgelaufen wäre, um sechs Wochen, bis 18. November, verlängert wird. Das so reiche England, das nicht laut genug aller Welt verkünden kann, daß es Deutschland aushungern werde, sieht sich also gezwungen, Licht und damit Kohlen, die es bisher in starkem Umfange exportierte, zu sparen.

Auch die Schweiz verläßt den Sterlingblock

o. sch. Bern, 21. September.

An der Baseler Börse ist, wie auf allen Schweizer Börsen, der Pfundkurs in der letzten Woche von 17.90 auf 16.30 gefallen. Damit ist das Pfund in wenigen Wochen um 20 Prozent zurückgegangen. Nachdem bereits zahlreiche Währungen, die sich bisher auf der Pfundgrundlage aufbauten, von dieser abgegangen sind, zieht sich nun auch der Schweizer Franken vom Pfund zurück.

Nach einem Reuterbericht aus der kanadischen Hauptstadt Ottawa hat die kanadische Regierung bekanntgegeben, daß sie „für den Notfall" zwei Divisionen als Expeditionskorps aufstellen könne.

Der irische Ministerpräsident de Valera, der nach Amerika zu reisen beabsichtigte, gibt bekannt, daß er seine Reise abgesagt hat und in der irischen Hauptstadt auf seinem Posten bleiben wird.

Die Aufgaben der inneren Front

Dr. Ley sprach zu den Amtsleitern und Gauobmännern der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 21. September

In Berlin fand eine Arbeitstagung der Gauobmänner und Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront statt, an der mit dem Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Hauptamtsleiter Marrenbach, und Stabsleiter Simon auch der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, teilnahm.

Nach einer kurzen, die Aufgabenstellung der Tagung darlegenden Ansprache des Geschäftsführers Marrenbach ergriff Dr. Ley das Wort. Von den sozialpolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Tatbeständen, die von der Partei und in derem Auftrag von der Deutschen Arbeitsfront geschaffen wurden, ausgehend, behandelte Dr. Ley die von der Partei für den Ernstfall getroffenen Maßnahmen. Der Reichsorganisationsleiter konnte feststellen, daß ebenso wie die äußere Front die innere Front geschlossen steht und mit der gleichen Präzision wie die militärische Front mobilisiert worden ist. Die Deutsche Arbeitsfront hat neben ihrer tiefgreifenden Mobplanung eine Unsumme von vorbereitender Kleinarbeit zu leisten gehabt. In seiner ausführlichen Rede setzte sich Dr. Ley auch mit den Beobachtungen und Ergebnissen seiner soeben im Westen des Reiches, ferner in der Niederlausitz und in Oberschlesien durchgeführten Betriebs- und Arbeitergemeinschaftslagerbesuche auseinander. Dr. Ley legte eingehend die Voraussetzungen der Frauenarbeit und des Einsatzes der Jugendlichen dar. Der qualifizierten Ausbildung der Lehrlinge und dem von der Deutschen Arbeitsfront geschaffenen und von ihr praktisch erprobten Instrument der Umschulung widmete Dr. Ley besonders eindringliche Betrachtungen. Die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen Deutscher Arbeitsfront und gewerblicher Wirtschaft wie die Gemeinschaftsarbeit mit allen staatlichen Stellen ergeben die Grundlage für den Erfolg.

In der Fortsetzung der Arbeitstagung am Nachmittag behandelten verschiedene Gauobmänner und Amtsleiter aktuelle Fragen ihres Einsatzes.

Bedächtiges Rauchen - ein Examen, das nur die bessere Cigarette besteht

ATIKAH 5 Pf

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; für Sport, Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Rudolf Meyer; für Bremisches und Bilderdienst: Heinz Tischer; für Niederdeutsche Rundschau (einschließlich der Grafschaften Hoya und Diepholz): Anni Arnurius: sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke, Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.

Sture Versailles-Politik!

E. **Berlin**, 21. September.

Wie war es doch mit dem Zauberlehrling? Auch er konnte die bösen Geister, die er beschwor, nicht mehr bannen, so daß ihm das Wasser, das er selbst nicht holen wollte, bis an den Hals ging. Und wie ist es mit England? Die Flut der Lügenhetze, die Deutschland ersäufen sollte, schlägt aus dem Strudel der Ereignisse unaufhaltsam zurück zu jenen, die ihn aufrührten. Schon steht sie ihnen bis über den Kragen ihrer stur konservativen Haßpolitik gegen alles, was Deutsch heißt. Schon winden sie sich in der Verstrickung ihres eigenen fortgesetzten Verbrechens am Weltfrieden und jeder blindwütige Versuch, sich aus der eigenen zu plump gelegten Schlinge zu ziehen, reißt sie nur noch weiter in einen Kurs hinein, auf dem ihnen alle einsichtigen Völker nicht mehr folgen können. Die brutalen Schläge, die England gegen das Weltgewissen führt, sind nicht das Mittel, seine Stimme zu ertöten: lauter und vielfältiger wird sie erschallen, je mehr Unvernunft, Haß und Lüge den Widerstand der Wahrheit und der gerechten Sache herausfordern.

Ein Rundblick in die Presse der Welt, soweit sie nicht von jener schmutzigen Clique gekauft ist, die „Meinung macht", indem sie das gesunde Urteil vergiftet, zeigt immer wieder, wie viele den Briten in seiner ganzen Gefährlichkeit durchschauen. Ebenso sehen die vielen andern außer uns aber auch die Gefahr, in die England selbst hineinleitet, ohne sich ihrer klar bewußt zu sein. „Der Kampf bis aufs Messer", den man in London gegen Deutschland und gegen das Hirngespinst der „germanischen Weltgefahr" als „heiligen Krieg der Demokratie" predigt, ist nunmehr auf den Punkt angelangt, wo die falsche Rechnung der Briten sich zur eigenen Katastrophe auswächst.

Wenn, wie das dänische Blatt „Nationaltidende" warnend hervorhebt, England „den Krieg auf jeden Fall will", so möge es nicht damit rechnen, daß etwa ein baldiger Friede als Folge eines inneren deutschen Zusammenbruchs möglich wäre. Daß man in London jeden Gedanken an eine Anerkennung der deutsch-russischen Herrschaft in Polen in wahnsinniger Selbsttäuschung in den Wind schlägt, heißt noch nicht, daß die sture britische Kriegsentschlossenheit diese Tatsache aus der Welt schaffen kann. Niemals wird eine Blockade und eine Aushungerungspolitik, so schreibt weiter das schwedische „Folkets Dagbladet", die Möglichkeit Deutschlands, einen langen Konflikt auszuhalten, in Frage stellen. Da es im Gebälk des britischen Weltreichs an allen Ecken knistere, könne man sich eher vorstellen, „daß die Londoner Regierung ihre demagogischen Appelle vom Kampf bis zum Tod gegen den Nazismus fahren lassen müsse". Wer also in diesem Kampfe zugrunde gehen wird, ist auch, gemäß dieser beachtenswerten schwedischen Ansicht, noch lange nicht derjenige, dem man in England den Tod zugedacht hat!

Wenn die römische Zeitung „Giornale d'Italia" nun die Frage aufwirft, warum man in London überhaupt noch einen Kampf fortsetzen wolle, da doch unstreitig die deutsche Zufuhr weit sicherer sei als die englische, so ist damit die Sinnlosigkeit dieses britischen „Krieges um jeden Preis" gekennzeichnet, „eines Kriegs ohne Ziel, der nicht einmal mehr die demokratische oder die totalitäre Vorherrschaft entscheiden könne". Es ist nichts weiter als die sture Verbissenheit in die Ungerechtigkeit und Torheit von Versailles, das nach dem Wortlaut des italienischen Blattes „Tevere" die größte rechtliche Dummheit war, im Namen derer die Minderwertigkeit einiger Völker und die Vorherrschaft anderer festgelegt und feierlich bekräftigt wurde".

„Welcher Unterschied besteht denn noch zwischen einem solchen Blockadekrieg und einem Giftgaskrieg auf offene Städte?", so fragt die spanische Zeitung „Proa". Was dieses Blatt dann „echt englisches Phlegma" nennt, nämlich die kaltblütige Absicht, Deutschland verhungern zu lassen, das ist in Wirklichkeit nichts weiter und nur wieder jener blinde Konservatismus in der Anwendung mörderischer völkerrechtswidriger Mittel, der dem Gewaltfrieden von Versailles seinen Stempel aufdrückte! „Proa" schließt aber: „Die heutige Lage ist sehr verschieden von der von 1914. Die englische Rechnung wird diesmal nicht aufgehen!" Und gibt damit die überwiegende Weltmeinung wieder, die in England den Hauptbetroffenen seiner eigenen Heimtücke voraussieht.

Ein Volk aber, dessen Machthaber von jeher ihre imperiale Vorherrschaft in der Welt nur durch Raubzüge gegen Schwache und hinterlistige Seeräuberei errichtet und befestigt haben — so ungefähr kennzeichnet der bekannte amerikanische Journalist Clapper in den „Washington Daily News" Englands Geschichte — wird sich allen friedlichen Verhandlungen schon deswegen verschließen, weil es dann sich selbst, d. h. seinen eingefleischten Hang zu Unfrieden und Mißgunst zur Ehre der Gerechtigkeit verleugnen müßte!

Ritterliche deutsche U-Bootskommandanten

Berlin, 21. September.

In London erzählt man von dem Erlebnis eines englischen Fischdampfers, der soeben nach England zurückgekehrt ist. Der Kapitän des Schiffes erzählte, daß er unterwegs von einem deutschen U-Boot angehalten und aufgefordert wurde, das Schiff mit der ganzen Besatzung zu verlassen. Es wurde nun das einzige Rettungsboot herabgelassen. Dieses erwies sich aber als so klein, daß es anfing, vollzulaufen, als die gesamte Mannschaft umgestiegen war. Als der U-Bootkommandant erfuhr, daß der Fischdampfer nur über dieses einzige Rettungsboot verfügte, schickte er die Besatzung wieder auf das Schiff zurück, ließ nur die Funkapparate zerstören, schenkte dem Kapitän noch eine Flasche Gin und wünschte eine gute Heimfahrt.

Ein weiterer ähnlicher Fall ereignete sich mit drei Fischdampfern, die ebenfalls von einem deutschen U-Boot angehalten wurden und auch zu wenig Rettungsboote hatten. Der Kapitän des U-Bootes ließ die drei Besatzungen auf eines der Schiffe übersteigen, sprach sein Bedauern aus, daß er die beiden anderen Dampfer versenken müsse und entließ den dritten Fischdampfer mit allen drei Besatzungen nach Hause, wo er auch wirklich wohlbehalten ankam.

Zur Jahrhundertfeier der niederländischen Staatsbahnen hat der Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller an den Generaldirektor der niederländischen Staatsbahnen ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Unsere totale Wehrbereitschaft

Stabschef Lutze: Die Partei hält den deutschen Mann immer einsatzbereit

Stabschef **Viktor Lutze** schreibt in der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz":

Der Kampf, der uns heute von England aufgezwungen worden ist, findet das Volk in seiner Gesamtheit in einer totalen Wehrbereitschaft. Es ist kein Zufall, daß nach einer zwanzigjährigen, pazifistischen Beeinflussung innerhalb von sechs Jahren nicht nur dieses alles zersetzende Gift aus dem deutschen Volkskörper verschwunden ist, sondern darüber hinaus Wehrfähigkeit und Wehrbereitschaft wieder zu den Grundbegriffen des Denkens und Handelns des deutschen Volkes wurden.

Wehrbereitschaft und auf ihr sich aufbauende Wehrfähigkeit entsteht aber nur, wenn der einzelne weiß, wofür er kämpft, wofür Opfer gebracht werden müssen. Die Durchdringung des gesamten Volkes mit der nationalsozialistischen Weltanschauung war daher die wichtigste Aufgabe, die der Partei vom Führer gestellt wurde. Die nationalsozialistische Idee ist die Kraftquelle, die der deutschen Schicksalsgemeinschaft die notwendigen Lebensimpulse gibt und sie damit befähigt, ständig aufwärtsstrebend, sich weiterzuentwickeln. Neben dieser für die SA. immer bleibenden Aufgabe hat diese vom Führer den Auftrag erhalten, auch praktisch die Wehrkraft des deutschen Volkes zu erhalten und stetig zu steigern.

Es ist für die Wehrmacht von größter Bedeutung, daß auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Heeresdienst die SA. durch körperliche Wehrertüchtigung den einzelnen Mann immer einsatzbereit hielt. Wenn heute neben den aktiven Soldaten die Männer aus dem Weltkriege, aber auch die Neueingezogenen, die gleichen Leistungen mit der gleichen selbstbewußten Zuversicht vollbringen, so ist das ein Beweis für die intensive Kleinarbeit, die die Partei und besonders die SA. in den letzten Jahren durchgeführt hat. Die enge kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der Wehrmacht wird auch in der Zukunft die totale Wehrbereitschaft und damit die Wehrkraft unseres Volkes sichern.

Weiterer Vormarsch der Roten Armee

Zahlreiche Städte Ostpolens besetzt — Der sowjetrussische Heeresbericht

Moskau, 21. September.

Der sowjetrussische Generalstab veröffentlicht folgenden Heeresbericht vom 19. September:

„Die Truppen der Roten Armee drängten die polnischen Streitkräfte weiter zurück und besetzten nach zweistündigem Kampf gegen Abend im Norden West-Weißrußlands die Stadt Wilna. Ferner die Städte Welika Berestowitsa (50 Kilometer östlich von Bialystok), Prujuany Kobrin (40 Kilometer nordöstlich von Brest-Litowsk). Im Süden der westlichen Ukraine wurden die Städte Wladimir-Wolynski, Sokal (am Bug), Brody, Bobrka, Rogatin und Dolina genommen. Kavalleriestreitkräfte und Tankeinheiten drangen in die nordöstlichen und südlichen Vorstädte von Lemberg ein."

Die Moskauer Blätter veröffentlichen zahllose Berichte von der Front und aus den bereits besetzten Gebieten. In den Schilderungen über den Vormarsch der Roten Armee wird allgemein hervorgehoben, daß die Bevölkerung der Westukraine und des westlichen Weißrußlands die russischen Truppen überall herzlich begrüßt.

Aus allen Teilen der Sowjetunion kommen ferner Berichte über immer neue Kundgebungen der Bevölkerung, die ihre begeisterte Zustimmung zu der Aktion der Sowjetregierung in Polen und zu dem raschen Vormarsch der Sowjettruppen äußert.

Am Dienstag um 15 Uhr ist — wie aus Bukarest berichtet wird — der polnische Grenzort Kuty von den russischen Truppen besetzt worden. Damit ist die ganze rumänisch-polnische Grenze in russischer Hand. Die rumänischen Behörden haben darauf die Grenze für jeden Verkehr geschlossen.

Um die Mittagsstunde war es dem Generalstab eines polnischen Armeekorps mit einem General an der Spitze noch gelungen, sich über die Grenze in Sicherheit zu bringen. Die polnischen Offiziere waren sehr erstaunt, als sie entwaffnet wurden. Sie erklärten, ihnen sei von ihren militärischen Dienststellen ausdrücklich gesagt worden, daß sich die polnische Armee auf rumänischem Gebiet sammle und neu ordne, um dann wieder eingesetzt zu werden.

Rußland respektiert Rumäniens Grenzen

Rom, 21. September.

Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters der Agenzia Stefani an der rumänischen Grenze hat der russische Kommandant der Besatzungstruppen nach der Sitzung der rumänisch-russischen Militärkommission zur Regelung der Grenzfragen der rumänischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß die politischen und militärischen Behörden der Sowjetunion die genaue Weisung erteilt haben, die rumänische Grenze unter allen Umständen zu respektieren. Diese Anordnung werde von den russischen Truppen peinlich befolgt werden.

Notenkrieg gegen Moskau?

Der französische Geschäftsträger bat Molotow um eine Unterredung

Moskau, 21. September.

Der französische Geschäftsträger in Moskau, Payart, hat gestern um eine Unterredung mit dem Außenkommissar Molotow nachgesucht. Es heißt, der französische Geschäftsträger beabsichtige, dem sowjetischen Außenkommissar eine Note zu überreichen, in der die französische Regierung die Sowjetregierung um neue Informationen über das Vorgehen der Roten Armee in Ostpolen bittet.

Die englische Botschaft behauptet dagegen nach wie vor auf Anfragen neutraler Pressevertreter, sie „hätte bis jetzt keine Instruktionen aus London zur Frage des sowjetischen Einmarsches in Polen erhalten.

Die Durchführung des Nomonhan-Abkommens

Tokio, 21. September.

Schneller als erwartet ist eine vollständige Einigung zwischen den japanischen und den russischen Unterhändlern über die Durchführung des Nomonhan-Abkommens zustande gekommen. Neben dem Austausch der Gefangenen, Verwundeten und Gefallenen verpflichten sich beide Seiten, ihre bisherigen Stellungen unverändert zu lassen und keinerlei Verstärkungen irgendwelcher Art heranzuziehen.

Die verhältnismäßig kleine Zahl japanischer Gefangener besteht aus Schwerverwundeten, die in russischen Flugzeugen zurückgebracht werden. Die allgemein vorherrschende Ansicht in Tokio ist, daß beiderseits das Bestreben erkennbar sei, die beim Nomonhan-Fall erreichte friedliche Beilegung als Ausgangspunkt für die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu benutzen.

Ausländische Journalisten als Zeugen

Polnische Rechtsbrüche — Die Befestigungen auf der Westerplatte

Danzig, 21. September.

Den ausländischen Pressevertretern in Deutschland war am Montag und Dienstag Gelegenheit gegeben, nicht nur das große historische Ereignis des Einzuges des Führers in das zum Reich zurückgekehrte Danzig erleben zu können, sondern auch Zeuge der letzten Kampfhandlungen bei Oxhoeft zu sein und die Westerplatte zu besichtigen.

Das Vordringen der deutschen Truppen gegen die in den Vormittags- und Nachmittagsstunden am Dienstag auf dem nördlich von Gdingen gelegenen Hochplateau noch Widerstand leistenden Polen konnte von den ausländischen Journalisten, denen ein deutscher Offizier als sachkundiger Führer zur Verfügung stand, mit bloßem Auge gut wahrgenommen werden. Mit größter Spannung verfolgten die Pressevertreter die Einschläge der schweren Granaten der 15 Kilometer entfernt vor der Westerplatte liegenden „Schleswig-Holstein" in den Stellungen der Polen.

Besonderen Eindruck machte auf die Auslandspressevertreter die Westerplatte, deren zerstörte Kasematten und Bunker zwischen den von Geschossen zersplitterten Kiefern noch den Beweis lieferten, in welchem Ausmaß die Polen, entgegen den vertraglichen Bestimmungen, die Halbinsel zu einem befestigten Platz ausgebaut hatten.

Wie der Augenschein noch jetzt bezeugt, erwiesen sich als äußerst wirksam beim Angriff auf die Westerplatte, deren Besatzung übrigens noch für Monate Lebensmittel besaß, die Bombenabwürfe der deutschen Luftwaffe. Bunker IV, die stärkste Befestigung der Insel, war durch eine einzige Bombe völlig vernichtet worden. Trichter bis zu einer Tiefe von fünf Meter sind die Spuren, die der Eingriff der Luftwaffe hinterlassen hat.

Arbeitsdienst und Gefangene sind bereits wieder im Begriff, das zerstörte Gelände aufzuräumen und Ordnung zu schaffen.

Ein Augenzeugenbericht aus Warschau

Lügen sollten die Stimmung retten

Belgrad, 21. September.

Die Belgrader Zeitung „Vreme" veröffentlicht einen Bericht des jugoslawischen Journalisten Lekowitsch, der die beiden letzten Jahre ständig in Paris gelebt habe und mit einer Gruppe Franzosen zusammen kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten in Warschau angekommen sei. Dieser Zeuge bestätigt, daß die deutschen Flieger ausschließlich militärische Objekte bombardierten und die Bevölkerung nach dem ersten Schreck den Luftkämpfen oft zugesehen habe.

Als dann aber große Geschwader von 70 bis 100 deutschen Flugzeugen über Warschau erschienen seien, sei die polnische Abwehr dadurch völlig lahmgelegt worden.

Die Bevölkerung sei aber noch durch einen anderen Umstand, nämlich durch den Brotmangel demoralisiert worden, der bereits am dritten Tage spürbar geworden sei. Man habe den Mut der polnischen Bevölkerung dadurch zu heben versucht, daß die Warschauer Zeitungen in riesiger Aufmachung verkündet hätten, in Deutschland sei die Revolution ausgebrochen. Die Enttäuschung sei aber um so stärker gewesen, als sich die Unwahrheit dieser Nachricht herausgestellt hätte. Nicht nur die Ernährung sei vollkommen ungenügend gewesen, sondern es habe sich auch überall ein Mangel an Benzin und ein völliges Versagen des Sanitätsdienstes gezeigt. Für das Wegschaffen der Zivilbevölkerung aus den Großstädten sei überhaupt nicht vorgesorgt worden. Keinerlei Verkehrsmittel hätten dafür zur Verfügung gestanden. Auf seiner Flucht nach Rumänien, erzählt der Journalist, hätte er viele völlig verlassene Dörfer angetroffen. Die polnische Bevölkerung hungere im wahrsten Sinne des Wortes das Ende des Krieges herbei.

Der „legale" Hungerkrieg der Briten

Die Welt hat über Englands „humanen Schnellkrieg" ihre eigenen Ansichten

e. **Stockholm**, 21. September.

Nach der — leider nur für Lügner und Tölpel maßgeblichen — Meinung des britischen Reklameministeriums ist die Blockade das zur Stunde einzig wirksame, legale und humane (!) Mittel, Deutschland zur „Vernunft" zu bringen. Lord MacMillan reibt dies seinen Schäfchen noch einmal mit allem öligen Phrasenzauber über den Londoner Rundfunk unter die Nase. „Eine derartige Blockade werde von allen zivilisierten Völkern als ein rechtmäßiges Mittel anerkannt, um mit einem Mindestmaß von Gewaltanwendung die Feindseligkeiten zu beenden" (!).

Die Neutralen, die alle von der „legalen" Aushungerung schwer betroffen und entsprechend empört sind, gelten also in den Augen der britischen „Humanitäts"-Apostel schlankweg als „unzivilisiert". Londons neueste Aufklärung über den „friedfertigen" Sinn seiner brutalen Aushungerung wird aber nicht mehr verhindern können, daß sich alle Betroffenen ihre eigenen Gedanken über „Zivilisation" und diesen „legalen" Frauen- und Kindermassenmord machen. Denn gerade die letzten Maßnahmen Englands zur Abdrosselung des neutralen Handelsverkehrs mit Deutschland zeigen wieder mehr als reichlich, daß den Briten zur Erreichung ihrer „legalen" Ziele kein Mittel nichtswürdig und hinterlistig genug sein kann. So meldet Stockholm, daß am Montag die „schwarze Liste" von 278 Firmen herausgekommen ist, die in Handelsverbindung mit dem Reiche stehen. 8 schwedische, 11 dänische, 14 norwegische und 11 finnische Unternehmen stehen damit am Hungerpranger Englands. Die britischen Firmen, die mit ihnen Geschäfte weiterführen, haben schwerste Strafen zu gewärtigen. Was dem englischen Kaufmann nicht weniger Abbruch tun wird als ihren auf der schwarzen Liste diffamierten Partnern!

Naturgemäß findet das Kopenhagener Kommuniqué der nordischen Staaten über die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung bestehender Handelsverbindungen stärksten Widerhall. Nach schwedischer Ansicht dürfte diese entschlossene Verlautbarung „eine direkte Antwort auf die britischen Versuche" sein, die Neutralen in ihrem Handel während der Kriegszeit zu beeinträchtigen. Die schwarze Liste hat in Schweden wie überall den denkbar ungünstigsten Eindruck von der britischen angeblichen „Wahrung berechtigter Interessen" hervorgerufen. Man sieht schon heute die Blockademaßnahmen Englands als weit schärfer an wie 1914/18.

Unter den jüngsten schwerwiegenden Reaktionen des britischen Würgesystems sind folgende Tatsachen hervorzuheben: Da Hollands Zufuhren von Java-Zucker praktisch völlig unterbunden sind, ist ein starker Mangel an Zucker und Süßwaren eingetreten, der die Regierung zwang, den zivilen und industriellen Verbrauch zu rationalisieren. In Rotterdam sind die Seeleute in den Streik getreten, um eine Heuererhöhung um 100 Prozent, die vor allem mit der unsicheren Lage auf allen Meeren begründet wird, durchzudrücken. Zahlreiche Schiffe können nicht abgefertigt werden. Der niederländische Dampfer „Columbia" wurde von den Briten in Southampton völlig ausgeplündert und erst nach zehntägiger völliger Isolierung der Passagiere wieder freigegeben.

Die Themsepiraten setzen jetzt aber allen Räubereien die Krone auf, indem sie von nun ab, wie die ehrenwerten „Times" zur Durchführung des „ökonomischen Krieges gegen Deutschland" zynisch bekanntmachen, den Erlös aus dem Verkauf neutraler Schiffe, die unter „Prisenrecht" beschlagnahmt wurden, unter der Mannschaft der an der Blockade beteiligten englischen Schiffe verteilen (!). Das ist das „Recht" eines Korsaren, den man früher, wenn man ihn fing, am Hals an der höchsten Rahe aufknüpfte! England nennt dies „legale" Maßnahmen zur Durchführung eines ökonomischen Feldzuges, der die „Zivilisierten" möglichst wenig treffen soll!

Es dürfte die Regisseure dieser völkerrechtlichen „Piratenposse" aber peinlich berühren, daß nunmehr auch Amerika, das durch drei Abgeordnete auf der Oslo-Konferenz vertreten war, angesichts dieser schurkischen Methoden eine Presse-Erklärung abgegeben haben, in der sie ihrer festen Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die USA. sich unbedingt aus allen europäischen Verwicklungen heraushalten müßten. Auch der amerikanische General Johnson hat erneut gegen den Wahnsinn gewettert, „daß sich immer noch gewisse Amerikaner an die Rockschöße dieser egoistischen, unzuverlässigen und idiotischen britischen Politik hängen wollen". Die Dummheit der Polen wäre doch Warnung genug vor der gefährlichen Propaganda, daß „Amerika die Demokratie retten" müsse! Der Publizist Johnson ist sicherlich von einer erdrückenden Mehrheit in USA. verstanden worden. Bravo, Old Johnson! Wir können Ihre Ansicht noch insofern unterstreichen, daß Englands Idiotie unweigerlich zum Selbstruin führen wird!

Im Erdteil Amerika scheint England überhaupt nicht mehr viel zu verkaufen zu haben. Auch Mexiko hat seine Neutralität jetzt praktisch durchorganisiert, indem es auf Grund der Haager Konvention von 1907 ausführliche Vorschriften herausgibt, nach denen sich alle Zivil- und Militärbehörden in mexikanischen Häfen zu richten haben. Es sollen danach auch Schiffe kriegführender zugelassen werden, wenn dies im Interesse der Neutralität für zweckmäßig gehalten wird. Uruguay hat sogar entgegen der Londoner Deklaration über Konterbande, die also nicht als verbindlich angesehen wird (!), den Handel mit Kriegführenden ausdrücklich vorgesehen. Nahrungsmittel und Rohstoffe, die für die Zivilbevölkerung kriegführender Mächte bestimmt sind, gelten nicht als Kriegskonterbande. Es dürfte nicht lange dauern, bis England am eigenen Leibe unsanft zu spüren bekommt, daß man in der Welt über den Begriff Konterbande seine eigenen Ansichten hat, die sich den Teufel um britische Rechtsverdrehungen und Gewaltandrohungen scheren.

Polen verfluchen England

Dr. v. L. **Rom**, 21. September.

Der Sonderberichterstatter des „Giornale d'Italia" an der ungarisch-polnischen Grenze schätzt die Zahl der in Ungarn internierten Polen auf 60 000. „Alle nach Ungarn geflüchteten Polen", so heißt es in seinem Bericht, „tun kaum etwas anderes, als England und den Oberst Beck zu verfluchen, die sie für die Katastrophe Polens verantwortlich machen".

Mit der Reitpeitsche gegen Konsulatsbeamte!

Berlin, 21. September.

Aus Lodz wird jetzt noch ein empörender Vorfall bekannt. Unter Verhöhnung jeden internationalen Brauches wurden die Angehörigen des dortigen deutschen Konsulats am Mittag des 2. September von polnischer Polizei brutal überfallen und mitgeschleppt. Unter Drohung mit der Reitpeitsche forderte der Stadtstarost Dr. Mostowski die Oeffnung der Kassenschränke. Jede Quittung über die Uebernahme des Konsulatsinventars wurde rundweg abgelehnt und die deutschen Beamten in einem Gefangenenwagen, umgeben von Polizisten mit aufgepflanztem Seitengewehr, unter Drohung mit der Reitpeitsche abgeführt. So achteten die „ritterlichen" Polen die Unverletzlichkeit auswärtiger Diplomaten!

Das achte englische Fliegergrab

Wilhelmshaven, 21 September

Am Dienstag wurde auf dem Marine-Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven wiederum ein gefallener englischer Flieger unter militärischen Ehren beigesetzt. Die Kriegsmarine hatte zu dieser Beisetzung eine Trauerparade in Stärke einer Kompanie und einen Musikzug gestellt. An der Beisetzung nahmen in Vertretung des Stadtkommandanten von Wilhelmshaven ein Stabsoffizier der Kriegsmarine und der Standortoffizier von Wilhelmshaven teil. Der Wehrmachtsgeistliche sagte in seiner Ansprache, der englische Flieger sei im ritterlichen Kampfe für sein Vaterland gefallen, und die Gegnerschaft ende, sobald der Tod gesprochen habe. Die Kriegsmarine stehe am Grabe des gefallenen englischen Fliegers in Stellvertretung der Hinterbliebenen des tapferen Gegners, um den vielleicht in der Heimat eine Mutter trauert. Nach der Ansprache des Geistlichen legte der Standortsoffizier einen Kranz im Auftrage des Stadtkommandanten nieder, während die Ehrenkompanie das Gewehr präsentierte und das Musikkorps einen Choral spielte.

Mit dem englischen Flieger Javis, der am Dienstagvormittag in Wilhelmshaven seine letzte Ruhestätte fand, liegen nunmehr insgesamt acht englische Flieger, darunter mehrere Offiziere, die alle bei dem Angriff auf Wilhelmshaven am 4. September fielen, auf dem Ehrenfriedhof der Kriegsmarinestadt bestattet.

In letzter Minute

Ein Dokument zum Fall „Athenia"

Wie Churchill die Versenkung vorbereitete — Deutsche Passagiere als Zeugen unerwünscht

dnb. **Berlin**, 21. September.

Daß Deutschland zu Recht Herrn Churchill und seine Helfershelfer der Urheberschaft an dem Untergang der „Athenia" bezichtigte, wird durch ein Dokument bewiesen, das ein Zufall der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" in die Hand spielte. Es handelt sich um ein Rundschreiben des Cunard-White-Star-Büros an seine deutschen Zweigstellen, das folgenden Wortlaut hat: „Athenia" 2. September, „Aurania", 2. September, „Andania" 8. September, „Ascania" 9. September.

Von der Zentrale erhalten wir die Anweisung, infolge von Fahrplanänderungen für die obengenannten Abfahrten keine Buchungen vorzunehmen und auch etwaige gebuchte Passagiere für dieselben nicht zum Einschiffungshafen zu befördern. Wir bitten, uns aufzugeben, ob und welche Buchungen Sie für die genannten Abfahrten abgeschlossen haben, damit wir Ihnen aufgeben können, für welche anderen Dampfer die Uebertragung erfolgen kann. Hochachtungsvoll! Cunard-White-Star-Reisebüro GmbH. (Unterschrift.)

Das Blatt bemerkt dazu, aus diesem Dokument ergibt sich: Erstens: Bei der Begründung, die Buchungen hätten wegen angeblicher Fahrplanänderungen zu unterbleiben, handelt es sich um einen Vorwand. Die „Athenia" hat ihre Ausreise planmäßig am 2. September 1939 angetreten.

Zweitens: Da das Schreiben vom 29. August stammt, hatten Herr Churchill und Genossen spätestens am 27. August — zu einer Zeit also, als die britische Regierung angeblich alles daransetzte, um dem großzügigen Friedensvorschlag des Führers entgegenzukommen — den Plan gefaßt, den von ihnen von langer Hand vorbereiteten Krieg gegen das Reich mit einem neuen „Lusitania"-Fall einzuleiten.

Am 27., spätestens aber 28. August, ist die in faksimilierten Schreiben erteilte Anweisung an die Zentrale der Cunard-White-Star-Line ergangen.

Drittens: Bei dem verbrecherischen Versuch, mit einem skrupellosen Manöver die Stimmung der Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzuputschen, mußte Herrn Churchill daran gelegen sein, an Bord der „Athenia" keine deutschen Zeugen zu haben, die nach der Rettung möglicherweise in der Lage gewesen wären, die Aufdeckung des beabsichtigten Komplotts herbeizuführen. Daneben mag der Gedanke bestimmend gewesen sein, möglichst viele Plätze für amerikanische Staatsbürger freizuhalten, um eine um so nachhaltigere Wirkung auf die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten von Amerika zu erzeugen.

Viertens: Die Tatsache, daß gleichlautende Anweisungen für vier Schiffe der Cunard-White-Star-Line ergingen, beweist einmal, daß der Tag der britischen Kriegserklärung an das Reich in dem Zeitpunkt, in dem die Durchführung des verbrecherischen Planes von Herrn Churchill eingeleitet wurde, noch nicht feststand und daher zum anderen Herr Churchill Reserveschiffe auf den Linien nach den Vereinigten Staaten für den Fall bereithalten wollte, daß sein Plan mit der „Athenia" durch irgendwelche „unglückliche" Umstände nicht zur Ausführung hätte kommen können.

Fünftens: Der Fall wirft die interessante Frage auf, ob es für die „Athenia" überhaupt eine reguläre Passagierliste gab, oder ob auch die Statisten dieses Schiffes ihre Teilnahme an dem Abenteuer der Regie des Ersten Lords der britischen Admiralität zu verdanken haben.

Wir empfehlen der Welt, so schließt die „Deutsche Allgemeine Zeitung", das Dokument und die sich hieraus ergebenden Feststellungen einer ebenso aufmerksamen Lektüre wie einer ernsten Prüfung zu unterziehen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dieser Brief ein politisches Dokument von höchster Wichtigkeit, ein nicht zu widerlegender Beweis dafür ist, daß für die Inszenierung des Unterganges der „Athenia" mit zahllosen amerikanischen Staatsbürgern an Bord nur ein Mann die Verantwortung trägt: nur Winston Churchill!

Der neue Chef des Heeresverwaltungsamtes

Berlin, 21. September.

Als Nachfolger für den verstorbenen General der Infanterie Karmann hat der Führer den Oberst Osterkamp zum Chef des Heeresverwaltungsamtes ernannt unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor.

Londoner Rundfunk als Bundesgenosse polnischer Heckenschützen

dnb. **Berlin**, 21. September.

Der Londoner Rundfunk hat sich abermals zum Bundesgenossen der verbrecherischen Elemente gemacht, die Heckenschützen und Wegelagerer in eine letzten Endes völlig aussichtslose Verteidigung der Stadt Warschau hineinhetzen wollen und damit unnötigerweise namenloses Elend über die Zivilbevölkerung der Millionenstadt heraufbeschwören. Der Londoner Rundfunk stellte gestern abend einem polnischen Offizier den Sender zur Verfügung, der hier aus sicherer Ferne in miserablem Englisch einen Lobgesang auf die Verbrecher anstimmte, die die Großstadt zum Schlachtfeld machen wollen.

Er gab zu, daß Warschau zur normalen militärischen Verteidigung wenig geeignet sei. Es spiele sich ein schrecklicher Kampf von Haus zu Haus, von Hof zu Hof und von Straße zu Straße ab. „Die Verluste müssen entsetzlich sein", bekannte der Offizier. Trotzdem zollte er den Heckenschützen „Bewunderung und Hochachtung" und rühmte, daß sie bis zum Letzten kämpfen würden.

Da ja in Warschau keine Engländer, sondern „nur" polnische Frauen und Kinder durch das verbrecherische Gesindel in Gefahr gebracht worden sind, hatte der Ansager keine Bedenken, dem polnischen Offizier — der die Hauptstadt seines Landes so mutig von London aus verteidigt — ebenfalls seine Komplimente auszudrücken.

Rund um die Welt

60 000 Mark Geldstrafe für Volksschädlinge

rd. **Berlin**, 21. September.

Der Polizeipräsident von Berlin hat gegen zwei Berliner Firmen wegen Verstoß gegen bestehende Bestimmungen und volksschädigendes Verhalten Ordnungsstrafen in Höhe von 10 000 RM. und 50 000 RM. erlassen und gleichzeitig die dauernde Schließung der Betriebe verfügt. In beiden Fällen handelte es sich um schwere Preisüberschreitungen für wichtige Nahrungsmittel. Das scharfe Durchgreifen des Berliner Polizeipräsidenten stellt eine ernste Warnung für jeden Geschäfts- und Betriebsinhaber dar, aus der gegenwärtigen Notlage des deutschen Volkes ein Geschäft zu machen.

Brandstifter zum Tode verurteilt

tr. **Weimar**, 21. September.

Wegen eines Verbrechens gemäß der Verordnung gegen Volksschädigung verurteilte das Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Jena den 71jährigen Landwirt Robert Gleim aus Olbersleben (Kreis Weimar) zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Gleim hatte in der Nacht vom Sonntag zum Montag seinen Getreidediemen angezündet, der etwa 150 Zentner Weizen, Roggen und Hafer enthielt. Vorher hatte er ihn mit 1500 RM. gegen Feuer versichert. In der Begründung des Urteils wurde betont, daß Gleim die Tat aus Motiven der Bequemlichkeit und aus dem Wunsch, Arbeit zu sparen, begangen hat. Wer heute, nachdem England uns den Blockadekrieg erklärt hat, 100 Zentner Körnerfrucht vernichtet — soviel verbrannten ungefähr — verdient den Tod.

Dr. Karl Hage, Diplomlandwirt

Thea Hage, geb. Stümer

Vermählte

Bremen, im September 1939
Auf dem Bohnenkamp 35

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer stattgefundenen

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Bruno Plinski und Frau,
Rosa, geb. Mennecke.

September 1939.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gustav Arning

Johanna Arning
geb. Hilker

Bremen, den 21. September 1939
Hartwigstraße 60.

Ihre Trauung geben bekannt:

Sturmhauptführer
Julius Schmidle
z. Z. Wehrmacht

Irmgard Schmidle
geb. Burose

18. September 1939 Hastedter Heerstr. 547

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 16. September unser Gefolgschaftsmitglied, der

Schlosser

Friedrich Tymann

im 39. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen braven Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Atlas-Werke Aktiengesellschaft

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir hiermit allen, der Dachdecker-Innung und Einkaufsgenossenschaft, dem Kath. Männerverein „Einigkeit", insbesondere aber Herrn Dechant Hardinghaus für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Frau Elisabeth Wollborn und Kinder.

Bremen, im September 1939
Kaufmannsmühlenkamp 21.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Stumpf für seine trostspendenden Worte, unsern herzlichsten Dank. Im Namen aller Angehörigen:

Familie Karl Hillmann
Familie Hermann Düselmeyer
Familie August Düselmeyer.

Bremen, im September 1939.

Am 18. September 1939 entriß uns der unerbittliche Tod infolge Unglücksfalles meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schiffsführer

Johann Henke

im 46. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wilhelmine Henke, geb. Lehmkuhl
Christel Henke
Willi Henke
Marion Henke
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 18. September 1939
Zwinglistraße 43.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofs statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief gestern mittag sanft und ruhig unsere liebe Mutter

Hedwig Beyer

geb. Schmidt

in ihrem 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Ida Beyer
Karl Beyer und Frau,
Grete, geb. Fündling
Hans Beyer und Frau,
Martha, geb. Wittenberg
Erich Beyer und Frau,
Sophie, geb. Demitz
Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, Hamburg, den 20. September 1939
Am Werderufer 55.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen". Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Unser liebes Frauenschaftsmitglied,

Parteigenossin

Frau

Marie-Louise Bruhns

ist von uns gegangen.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsfrauenschaftsleitung Fehrfeld.

Am Mittwochmorgen entschlief sanft unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Erhardt Schultheiß

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Riechmann u. Frau,
Anna, geb. Schultheiß
nebst Enkelkindern und Verwandten.

Bremen, 20. September 1939
Gröpelinger Heerstraße 78 I.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kastningstraße 23. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 23. September, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Familien-Drucksachen liefert die **Bremer Zeitung**

Bei Bronchitis

Husten, Verschleimung, Asthma

Dr. Boether-Tabletten

Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken ℳ 1.43 und 3.50. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Nach langer Krankheit verstarb heute früh unser lieber Vater und Großvater

Johann Julius Vogelsang

im 59. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Bremen, Verden a. d. Aller, den 19. September 1939.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Beyer & Busch, Albrechtstraße 8.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Hannoverscher Verein

Am 16. September starb unser liebes Mitglied

Heinrich Reineke

Beerdigung: Freitag, 10.30 Uhr, Waller Friedhof.

Um rege Beteiligung bittet

der Vorstand.

Sämtliche **Haarnetze** aus echtem Haar, Haarschmuck, Nadeln usw. liefert preiswert
C. Kuhnt, a. Brill 23
Parfümerie u. Haarhdl.

Habe mein Geschäft wieder eröffnet.
Wächter, Friseur,
Herdentorsteinweg 28.

Ankauf

Fahrzeuge

Suche gebrauchten **Fahrradanhänger.** Preisangebot
H. F. Röhrs, Maler, Theodor-Körner-Straße 15.

Schmuck

Altgold Altsilber kaufen
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41. Gen. C 25 298

Allgemeines

Roß-Schweif, -Mähnen Haare kauft
Franz A. Lange, Landwehrstr. 146

Amtl. Bekanntmachungen

Anordnung über die Verbrauchsregelung für Reifen

Zur Regelung der Versorgung der Verbraucher mit Reifen ist eine **Reifenwirtschaftsstelle** errichtet worden. Die Geschäftsräume und Anschrift dieser Stelle werden noch bekanntgegeben. Für die Reifenversorgung wird vorläufig folgendes angeordnet:

1.

Sämtliche Reifen sind **beschlagnahmt** und sind **abzuliefern,** soweit nicht Ziffer 2 Ausnahmen **zuläßt.** Reifen im Sinne dieser Anordnung sind:

1. Fahrradreifen,
2. Kraftradreifen,
3. Personenwagenreifen,
4. Lieferwagenreifen,
5. Lastwagenreifen,
6. Traktorenreifen,
7. Vollgummireifen,
8. Elektrokarrenreifen,
9. Gespannwagenreifen,
10. Flugzeugreifen.

Luftreifen verstehen sich einschließlich Schlauch, Felgenband und Gummiwulstband.

2.

Von der Ablieferung sind **ausgenommen:**

a) Reifen, die sich im Eigentum oder Besitz von Händlern befinden,
b) Reifen, die sich im Eigentum oder Besitz der Wehrmacht oder der Schutzgliederungen befinden,
c) Reifen, die sich auf bei Inkrafttreten dieser Anordnung im Verkehr befindlichen Fahrzeugen (auch Anhängern) oder Fahrrädern befinden,
d) Reifen, die sich auf stillgelegten Fahrzeugen (auch Anhängern) oder Fahrrädern befinden.

Bei den vorstehenden Ausnahmen a—d sind auf Rädern aufgelegte Reservereifen inbegriffen. Für Omnibusse im Stadtverkehr dürfen nur für je 2 (zwei) gleichbereifte Fahrzeuge 1 (ein) Reifen in Reserve gehalten werden.

Der Ablieferung unterliegen demnach **alle losen Reifen,** gleichgültig, ob diese neu oder gebraucht sind.

3.

Die Ablieferung muß bei der Reifensammelstelle erfolgen. Die Reifensammelstelle befindet sich bei der

Continental-Niederlassung, Bremen, Birkenstraße 16.

Die Ablieferung **muß bis zum 30. 9. 1939 erfolgen,** und zwar:

Donnerstag, den 21. 9. 1939 Freitag, den 22. 9. 1939 Sonnabend, den 23. 9. 1939	nur Lastwagenreifen,
Montag, den 25. 9. 1939 Dienstag, den 26. 9. 1939 Mittwoch, den 27. 9. 1939	nur Personen- und Lieferwagenreifen,
Donnerstag, den 28. 9. 1939 Freitag, den 29. 9. 1939 Sonnabend, den 30. 9. 1939	sämtliche anderen Reifen.

Die Reifensammelstelle ist von 8—15 Uhr geöffnet.

4.

Die Ablieferungspflicht gilt zunächst **nicht für Vegesack.** Ueber Zeit und Ort der Ablieferung in Vegesack ergeht noch besondere Bekanntmachung.

5.

Jeder abzuliefernde Reifen ist auf der Innenseite mit Namen und genauer Anschrift des Ablieferers zu versehen. Dies geschieht am besten durch dauerhafte Befestigung eines Paketanhängers etc.

Schlauch, Felgenband und Gummiwulstband sind bei der Ablieferung an der Decke zu befestigen.

6.

Der Ablieferer erhält bei der Ablieferung eine Empfangsbestätigung, auf der Fabrikat, Deckennummer, Größe und Erhaltungszustand des Reifens vermerkt sind. Der Ablieferungspreis wird in einem späteren Verfahren durch den Reichskommissar für die Preisbildung festgesetzt.

7.

Ueber die Ausgabe von Reifenkarten, die Ausstellung von Reifenbezugscheinen und den Bezug von Reifen für Fahrräder ergeht noch besondere Anordnung.

Wer den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Bremen, den 20. 9. 1939.

Statistisches Landesamt Bremen
Wirtschaftsamt.

Bezugscheine für Spinnstoffwaren und Schuhwaren

Im Hinblick auf die Ausgabe neuer Lebensmittelkarten sind sämtliche Geschäftsstellen in der Stadt Bremen und im bremischen Landgebiet für die Annahme von Anträgen und die Ausgabe von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhwaren vom 21. 9. bis 23. 9. 1939 geschlossen.

Bremen, den 19. September 1939.

Statistisches Landesamt Bremen
Wirtschaftsamt.

Freibankfleisch. Freitag, 22. Sept. 1939, grüne Karten Nr. 98 001 bis 99 000, 10—13 Uhr. Ab 14 Uhr Verkauf ohne Karten an jedermann.

Versteigerung

Heute, Donnerstag, 21. Sept. 1939, ab 15 Uhr, sollen im Verkaufslokal des Fürsorgeamts, Fischerdeich 3a, verschiedene Nachlaßsachen öffentlich meistbietend versteigert werden. Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem Gebot. Besichtigung ½ Stunde vorher. **Fürsorgeamt Bremen.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 78) **Handelsregister**
Amtsgericht Bremen

Für die Angaben in () keine Gewähr!
Bremen, 20. September 1939.

Neueintragung:

A 2333 **Martin Jacobs Kaffeegroßhandel, Bremen** (Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln und verwandten Waren, Georg-Gröning-Str. 119). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Heinz Martin Karl Jacobs.

Veränderungen:

A 2068 **M. Helmke & Co., Bremen** (Friedrich-Wilhelm-Str. 38). G. G. F. Leidel ist als Gesellschafter ausgeschieden. Frau Margarethe Adina Helmke hat sich am 5. November 1936 mit dem Kaufmann Heinz Johann Heyen in Bremen verheiratet. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Heinz Johann Heyen ist nunmehr Alleininhaber.

F 255 II **Hermann Franckfen Nachf., Bremen** (Lesumbroker Landstraße 22). An Dr. rer. nat. Max Hugo Schramm Ehefrau, Erna Hermine Cornelia, geborene Franckfen, in Bremen-Burg, ist Einzelprokura erteilt.

A 1976 **Rudolf Meyerfort, Bremen** (Langenstr. 139/140). Die an Oscar Meyer erteilte Prokura ist erloschen.

C 235 II **Casablanca Compagnie mit beschränkter Haftung, Bremen** (Wachtstr. 27/29). Johann, genannt Hans, Carl Leopold Kasten ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Otto Wertgen in Bremen ist durch Beschlüsse des Amtsgerichts vom 19. April 1939 und 8. September 1939 zum Geschäftsführer bestellt.

Erloschen:

B 1590 II **Bauhütte Vegesack und Umgegend Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Vegesack.** Die Gesellschaft wird auf Grund des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 gelöscht.

(Nr. 79) **Handelsregister**
Amtsgericht Bremen

In das Handelsregister ist am 20. September 1939 eingetragen:

Nachstehende Firmen sind von Amts wegen gelöscht: A 1991I **„Aesculap" Vertriebsgesellschaft Herbst & Co.,** B 1307 II **Heinrich Vorstelmann,** D 104 II **R. L. von Dosmi,** D 551 II **van Dyk & Co.,** E 298 II **Ehlers & Co. i. Liquid.,** F 345 II **Flinsch & Co.,** F 417 II **Eberhard Feldhusen,** A 986 **Gebr. Friedmann,** G 658 II **Max Ginsberg,** G 681 II **Grevecke & Freudenberg i. Liquid.,** K 362 II **Johann Aug. Klemeyer,** K 682 II **Hermann Köhler,** K 402II **Kuhn & Co.,** L 593 II **Erwin Lisser,** M 614 II **Ferdinand Meyer & Co.,** M 575 II **F. F. Wilhelm Müller,** N 114 II **Halfdan Norstrand,** R 536II **Friedrich J. Renz,** S 1421 II **Rudolf W. Schneider,** S 547 II **Schroeder & Co.,** A 1863 **Reinhard G. Schmitt,** S 963 II **Schulz & Behrmann,** S 459 II **F. L. Sloman & Co. Filiale Bremen,** S 1132 II **Sally Silbermann vorm. Milius Neuberg,** V 961I **Franz Vadnay,** W 525 II **Anna M. Wacker,** W 520 II **Werkkunst Bremen Wilhelm Spatz,** W 763 II **Johannes Wessels,** sämtlich in Bremen. B 1805 II **Johann Butt Glas-Fabrikate,** R 285 II **Siegfried Ries,** S 640 II **Schuhhaus Hansa Isidor Blumenthal,** sämtlich in Vegesack.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Kurt Weichert in Hemelingen wird eingestellt, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Achim, den 16. Sept. 1939.

Amtsgericht.

Stadt Vegesack
Ausgabe von Bezugskarten für Lebensmittel

Die Bezugskarten für Lebensmittel für die Zeit vom 25. September bis 22. Oktober 1939 werden zum Wochenende ins Haus gebracht. Es werden folgende Bezugskarten ausgegeben:

1. Reichsbrotkarte
2. Reichsbrotkarte für Kinder von 6—10 Jahren
3. Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren,
4. Reichsfettkarte
5. Reichsfettkarte für Kinder von 6—14 Jahren
6. Reichsfettkarte für Kinder bis zu 6 Jahren
7. Reichsfleischkarte
8. Reichsfleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren
9. Reichsmilchkarte über ½ Liter Tagesmenge
10. Reichsmilchkarte über ¼ Liter Tagesmenge
11. Lebensmittelkarte
12. Reichskarte für Marmelade und Zucker.

Selbstversorger erhalten keine Bezugskarten.

Die Reichsmilchkarte erhalten nur Kinder, werdende und stillende Mütter, und zwar:

Kinder bis zu 6 Jahren je 1 Karte über ¼ und ½ Liter Milch täglich,

Kinder von 6 bis 14 Jahren je eine Karte über ¼ Liter Milch täglich,

werdende und stillende Mütter gegen Vorlage einer Bescheinigung eines Arztes, einer Hebamme oder einer Mütterberatungsstelle eine Karte über ½ Liter Milch täglich.

Vegesack, den 20. Sept. 1939.

Der Bürgermeister.
Westphal.

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

13. Ziehungstag — 16. September 1939

In der Sonnabend-Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 247279
15 Gewinne zu 4000 RM. 120184 137785 265055 283200 331234
30 Gewinne zu 3000 RM. 352 47507 109703 123383 160768 166614 271293 289073 322846 337267
45 Gewinne zu 2000 RM. 54547 77045 78359 80894 90669 98588 119369 122006 138263 141278 164437 159497 252859 344330 399701
84 Gewinne zu 1000 RM. 5530 6345 26114 46993 49062 66647 71216 107004 135944 144908 150135 171614 210715 215188 233251 233684 248212 256462 259121 260733 265866 266016 292705 298988 311441 323324 357763 361399

14. Ziehungstag — 18. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 RM. 161081
3 Gewinne zu 10000 RM. 364599
12 Gewinne zu 5000 RM. 35521 66777 295344 395749
12 Gewinne zu 4000 RM. 68690 84146 107552 180907
12 Gewinne zu 3000 RM. 29047 145444 172196 275695
54 Gewinne zu 2000 RM. 14639 29430 46547 106600 165856 174709 203362 210505 232231 245692 256043 258857 284459 291326 306610 320103 334364 380355
102 Gewinne zu 1000 RM. 8618 9929 10171 27333 27601 47661 68987 97189 124549 126221 128619 148277 148781 159804 169296 206164 211449 233040 238164 265917 274358 276066 279835 280700 282575 290464 298886 310217 332273 334633 348631 354111 369946 387820

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 100 000 RM, 9 zu je 50 000, 6 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 24 zu je 20 000, 57 zu je 10 000, 159 zu je 5000, 153 zu je 4000, 444 zu je 3000, 825 zu je 2000, 2430 zu je 1000, 5493 zu je 500, 10 845 zu je 300, 144 546 zu je 150 RM.

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

14. Ziehungstag — 18. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 5000 RM. 100922 273651 324756
33 Gewinne zu 3000 RM. 9651 43166 63246 76815 164916 165788 234131 249630 266673 338249 383625
27 Gewinne zu 2000 RM. 4214 36805 81207 109029 112229 136489 215504 244556 276379
135 Gewinne zu 1000 RM. 2412 4057 5646 9335 14006 14555 36558 39511 42458 51150 68854 76926 110272 115987 116155 129365 134279 145512 163578 170893 180011 187911 193276 193568 194266 201030 209968 212752 236074 242059 242434 263059 271929 272836 280138 285930 302728 310664 320838 323095 342262 342810 356222 373424 375517

15. Ziehungstag — 19. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 40000 RM. 13254
3 Gewinne zu 30000 RM. 239943
3 Gewinne zu 5000 RM. 238466
12 Gewinne zu 4000 RM. 210838 269421 289578 320894
6 Gewinne zu 3000 RM. 7952 371043
54 Gewinne zu 2000 RM. 727 15899 16681 69397 112596 148390 154414 158422 205221 208387 240049 251994 265543 281092 326427 373001 374915 386015
72 Gewinne zu 1000 RM. 10195 14514 62410 68997 76489 84666 99560 128205 167837 183893 184762 200399 207479 276778 281380 282623 283855 297508 300446 309576 325417 333923 361101 377216

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 100 000 RM, 6 zu je 50 000, 6 zu je 40 000, 6 zu je 30 000, 24 zu je 20 000, 54 zu je 10 000, 138 zu je 5000, 141 zu je 4000, 399 zu je 3000, 744 zu je 2000, 2193 zu je 1000, 4947 zu je 500, 9900 zu je 300, 131 439 zu je 150 RM.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Donnerstag, Gr. B, Ende ung. 22.10 Uhr

Krach um Jolanthe
Lustspiel von A. Hinrichs

Fr., 20 Uhr, zu ganz kleinen Preisen:
RM 1.05, 1.55 u. 2.05

Der Vetter aus Dingsda
Operette von E. Künneke

Sonntag, 24. Sept., 15 Uhr, zu ganz kleinen Preisen
RM 1.05. 1.55 u. 2.05

Der Engel mit dem Saitenspiel
Lustspiel v. A. J. Lippl

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr O
Die Waffen der Frau
Komödie von Hanns Saßmann
Freitag: 3. Ka.-Frei.
Sonnabend: 3. Ka.-So.
3. Uraufführung
In Anwesenheit des Dichters
Brommy
Schauspiel v. Heinrich Zerkaulen
Sonntag, nachm. 15.30 Uhr O
Isabella von Spanien
(Ganz kleine Preise)
Sonntag: 20 Uhr O
Brommy

Drucksachen
für Handel, Handwerk und Industrie
Daniel Schad, Langenstr. 30

Hinrich Böttjer
Kontor und Lager
jetzt Düsternstraße 101
Ruf 83044

Feldpostkartons
portofrei, 1 Stck. 0.15, 10 Stck. 1.25
Daniel Schad, Langenstr. 30

Stellenangebote

Männlich

Kraftfahrer u. Arbeitsmann
per sofort.
Adolf Dreyer,
Große Johannisstraße 94.

Jugendlicher **Arbeiter**
Möbel Rode, Steffensweg 135

Ein guter Rat in allen Fällen: Kleinanzeigen in der „Bremer Zeitung"

Feldpostkarten
portofrei, 5 Stck. 0.10, 50 Stck. 0.75
Daniel Schad Langenstr. 30

Stellengesuche

Vermieten

Pagentorn

Möbl. part. Wohn-Schlaf-Küche, Wintg., Heiz., Badbg. Elsasserstr. 164

Mietgesuche

Wo kann kleiner Personenwagen, welcher nicht gebraucht wird, untergestellt werden? 3.70 m lang, 1.50 breit. Angeb. u. H 5008

Verkauf

Hausgerät

Teppiche

130×200	160×235
190×285	200×250
200×300	230×315
250×300	250×350
300×400	300×450

Fast alle bekannt. Marken-Teppiche

Läufer in allen Breiten
Bettumrandungen
Kokos Läufer u. Teppiche
Sehr große Auswahl
Günstige Preise
Ehestandsdarlehn

Teppich-Peters
Verkauf in den Parterre-Räumen
Humboldtstr. 16

Tapeten, Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram, Gröpel. Heerstraße 214/16. Ruf 8 10 69

Allgemeines

Sielmann hat Schraubstöcke, neu u. gebraucht. Duckwitzstraße 1 Tel. 5 19 47/48

Dezimalwaage, Handwag., 6-m-Leiter u. andere **Bretter, Lack, Farben.** Ritterstraße 16

Sonstiges

Metalle Schrott Abbrüche
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Tiermarkt

Verkauf

Futterschweine
Ferkel
Sebaldsbrück, Heerstraße 251

Dt. Schäferhündin m. St., 1 J. alt, Jugendveranlagung m. sehr gut bestanden, umsth. zu verkaufen. Arsten, Landst. 11

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Berliner Handelsvertreter

11-Zimmer-Büro, große, trockene Lagerräume, Nähe Bahnhof Friedrichstraße, 3 Fernsprechanschlüsse, gut eingearbeitetes Personal, allerbester Vertreterstab, Mitarbeiter und Büros in München, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Hamburg u. Dresden

sucht neue Aufgaben

für ganz Deutschland oder Teilgebiete zu übernehmen. Nur allerbeste Referenzen. Angeb. unt. Ziffer 301 an die Berliner Vertretung der Bremer Zeitung, Arthur Wittemann, Berlin W. 8, Französische Straße 62.

HANOMAG

die robusten und geräumigen Gebrauchswagen sind für genehmigte Firmen und Betriebe **sofort** ab Lager lieferbar!

1,3 Ltr. . . 32 PS . . **ca. 8,5 Ltr.** Verbr.
2,3 Ltr. . . 55 PS . . **ca. 13 Ltr.** Verbr.

FR. EHLEBRACHT

An der Weide 6/13 • Ruf 29311
Kundendienst: Utbremerstr. 156

Rund um den Roland

Bereitschaft der Partei

Arbeitstagung des Kreises Bremen der NSDAP.

Bremen, 21. September

Im Rahmen einer Arbeitstagung sprach der Kreisleiter Blanke am Dienstag im großen Saal der Jakobihalle zu den Ortsgruppenleitern und Kreisamtsleitern sowie Ortsgruppenamtsleitern über den zur Zeit erforderlichen erhöhten Einsatz der Partei. Unter den Gästen sah man neben den Führern der Gliederungen u. a. Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker, Polizeipräsident ϟϟ-Oberführer Ludwig, Generalarbeitsführer Blank, Senator Fischer, Polizeioberst Schroers sowie andere Vertreter des Staates und der Wirtschaft.

Seinen Ausführungen stellte der Kreisleiter das Wort „Pflichterfüllung“ voran und gab seinen Männern einen Ueberblick über die laufenden Arbeiten, die auch heute von den Politischen Leitern, Waltern und Warten in vollem Umfang durchgeführt werden müssen, obwohl die personelle Besetzung der Ortsgruppen durch die zum Waffendienst einberufenen Politischen Leiter stark geschwächt ist. Wenn nun zu den laufenden Arbeiten, welche die Freizeit der Aktivisten der Partei bereits in Friedenszeiten fast gänzlich in Anspruch genommen hat, zahlreiche zusätzliche Aufgaben an die Partei herangetragen werden, so gilt es heute, trotz des stark verringerten Personenbestandes die Arbeit zu bewältigen, um restlos diese großen Aufgaben zu erfüllen, welche der Führer der NSDAP. als Garant der inneren Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes übertragen hat.

Jeder zur Verfügung stehende Angehörige der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände wird jetzt zur Mitarbeit herangezogen!

Aus den vielen Beispielen, die der Kreisleiter anführte, ging klar und eindeutig hervor, wie sehr die Partei heute auf jeden Mann angewiesen ist. In diesem Zusammenhang wies Kreisleiter Blanke auch auf die unbedingte Notwendigkeit hin, darüber hinaus alle diejenigen Volksgenossen für den Ehrendienst einzuspannen, die früher völlig passiv dem Zeitgeschehen gegenüberstanden.

Er appellierte gerade an diese Kreise und verlangte Verständnis für den Aufgabenkreis seiner Männer, die neben ihrer Berufsarbeit und dem Parteidienst nun nicht auch noch für andere Zwecke eingespannt werden könnten. Hier müsse sich die Volksgemeinschaft und das Vertrauen zur Partei einmal offenbaren und all jene Männer, die bisher noch nicht tätig waren, müßten durch doppelten Einsatz beweisen, daß auch sie nützliche Glieder in der großen Kette der inneren Front seien.

Sie hätten dadurch Gelegenheit, nicht nur den Ehrendienst des Vaterlandes zu leisten, sondern durch ihre verständnisvolle Einsatzbereitschaft den Männern und Frauen ihren Dank und Anerkennung abzustatten, die als Politische Leiter, Walter und Warte schon lange Jahre auf Freizeit verzichteten und auch heute, sofern sie nicht im Wehrdienst stehen, in selbstloser Pflichterfüllung ihren ehrenamtlichen Parteidienst versehen.

Im Anschluß an die Ausführungen des Kreisleiters sprachen Polizeioberst Pg. Schroers, ϟϟ-Hauptsturmführer Regierungsrat Kelbling und Kreisamtsleiter Rinne über einzelne Fachfragen, um dadurch in diesem Kreise viele Fragen, die an die einzelnen Dienststellen herangetragen worden waren, zu klären.

So stand diese Tagung, deren Bedeutung durch die Anwesenheit von führenden Vertretern des Staates und der Wirtschaft besonders unterstrichen wurde, im Zeichen der Bereitschaft der Partei.

Die NSDAP. ist sich der großen Verpflichtung bewußt, die ihr vom Führer übertragen wurde. Bedingungslos und genauestens wird sie jeden ihr gegebenen Befehl befolgen und wird so der Front der waffenführenden Männer ein unerschütterlicher Rückhalt sein.

Steuereinnahmen in Bremen und Oldenburg

Im Bereiche des Landesfinanzamts Weser-Ems, Sitz Bremen, betrugen die Reichssteuereinnahmen im August 1939 insgesamt 37 990 000 Reichsmark gegenüber 33 346 000 RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Davon entfielen auf Besitz- und Verkehrssteuern 21 660 000 (19 051 000) RM. und 16 329 000 (14 295 000) RM. Zölle und Verbrauchssteuern.

Im bremischen Staatsgebiet beliefen sich die Reichssteuereinnahmen im August 1939 auf insgesamt 22 958 000 RM. gegenüber 20 878 000 RM im gleichen Monat des Vorjahres. Auf Besitz- und Verkehrssteuern entfielen hiervon 11 852 000 (10 881 000) RM. und auf Zölle und Verbrauchssteuern 11 106 000 (9 997 000) RM.

Im Lande Oldenburg kamen im Monat August 1939 an Reichssteuern insgesamt 5 380 000 RM. gegenüber 1 021 000 RM. im gleichen Monat des Vorjahres ein. Auf Besitz- und Verkehrssteuern entfielen 4 438 000 RM. gegen 3 432 000 RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, auf Zölle und Verbrauchssteuern 942 000 (1 021 000) RM.

Auf die preußischen Teile des Bezirks des Landesfinanzamts Weser-Ems entfielen im August 1939 insgesamt 9 656 000 RM. Reichssteuereinnahmen gegen 8 022 000 RM. im gleichen Vorjahrsmonat.

Der Briefträger kommt

in diesen Tagen zu unseren Postbeziehern und legt die Bezugsquittung für den Monat OKTOBER 1939 vor. Wir bitten Sie daher, den Betrag bereithalten zu wollen. Nach dem 25. dieses Monats berechnet die Post 20 Pfennig mehr.

„Auch ihr seid Soldaten des Führers!“

1300 Bremer Hitlerjungen im Ernteeinsatz — Radfahrerkolonnen verließen die Stadt

So sah man sie gestern allenthalben aufbrechen zur Fahrt aufs Land — Aufnahme: Tischer

Gestern starteten an die 1300 Bremer Hitler-Jungen zu Rade von verschiedenen Sammelplätzen der Stadt aus, um auch zu ihrem Teil an der inneren Front mit dem ihnen eigenen Schwung und mit kräftigen Jungenfäusten dort zuzupacken, wohin sie die Pflicht gerufen hat. Die reiche Hackfruchternte ist zu bergen, und wo der Bauer den Arbeitskittel mit dem feldgrauen Rock vertauschte, springen nun zwei, drei oder vier junge Kräfte ein, damit keine Pause auch auf diesem Kampffeld, dem „Schlachtfeld unserer Ernährungsfreiheit“, entsteht.

Auf der Bürgerweide und in den Straßen des Parkviertels waren sie angetreten, marschmäßig ausgerüstet und das hochbepackte Stahlroß dabei, um die letzten Instruktionen entgegenzunehmen und um vom Standortführer verabschiedet zu werden. Hauptbannführer Finkentey ermahnte die Hitler-Jungen in allem zu sein, was sie tun und lassen und sich erst recht jetzt, da sie auch als Jugend Soldaten des Führers im Kampf um der Nation Lebensrecht seien, des Namens, den sie mit Stolz tragen, würdig zu zeigen. „Verhaltet euch so“ — so rief der Hauptbannführer den auf drei Wochen scheidenden Kameraden zu, „daß ihr bei eurer Rückkunft sagen könnt: auch wir haben den Kampf des Volkes mit gewinnen helfen!“ —

Dann gab der Standortführer das Kommando an die Ernteeinsatz-Führer ab, die nach kurzer Zeit ihre Mannschaften in Marsch setzten. So sah man in den Vormittagsstunden Radfahrerkolonne um Radfahrerkolonne die Stadt in allen Himmelsrichtungen verlassen. Bei den einzelnen Kreisbauernführern, die über das Bremer Arbeitsamt die Kräfte angefordert hatten, sind die Jungen im Laufe des gestrigen Nachmittags alle wohlbehalten gelandet, um sogleich ihren Höfen zugeteilt zu werden, auf denen sie nun drei Wochen lang vornehmlich die reiche Kartoffelernte bergen helfen. Der Stamm, der im Norden Bremens seinen Sitz hat, wird im Raume zwischen Hemelingen und Rotenburg seine Pflicht tun. Bremen-Mitte beschickt zwei Einsatzgebiete, eins bei Hellwege, das andere um Bisselhövede; Bremen-Doventor und Westen arbeiten um Scheeßel. Neustadt-Ost (Buntentor, Huckelriede usw.) im Raume von Farge bis über Hambergen hinaus, Neustadt-Woltmershausen (mit Huchting und den weiteren Randgebieten) um Ganderkesee, die Waller und Gröpelinger Jungen stehen den Bauern in den Orten zwischen Lilienthal und Osterholz-Scharmbeck bei, in Waffensen sind die Hastedter und Sebaldsbrücker zusammengezogen. Schließlich sind die Flieger im Dreieck Hemelingen—Daverden—Bassen und die Mariner um Sottrum eingesetzt. — In den nächsten Tagen werden — sofern noch Kräfteanforderungen an den Bremer Bann ergehen — weitere Jungen hinausziehen aufs Land, genau so frisch und tatenfroh, wie wir sie gestern die Stadtgrenzen passieren sahen. Tsch.

Neuer Film im Tivoli:

„Roman eines Arztes“

Zu der umfangreichen Reihe deutscher Filme, die ihrer Entstehung einem Romanstoff verdanken, gesellt sich nun dieser Roman eines Arztes, nach Motiven eines Buches von C. R. Dietz. Die flotte Spielleitung und vor allem die ausgezeichneten schauspielerischen Leistungen übertönen manche kleine Unwahrscheinlichkeit der Handlung, so daß wir uns insgesamt einem guten Unterhaltungsfilm gegenübersehen. — Nach Verbüßung einer langjährigen Strafe wird Dr. Ueding aus dem Zuchthaus entlassen und gesteht erst jetzt seinem Verteidiger seine Unschuld. Den Totschlag, den seine Frau beging, nahm er auf sich, um dem — inzwischen allerdings verstorbenen — Kinde die Mutter zu erhalten. Trotz Praxisverbots ist Dr. Ueding wieder Arzt. Er, der einem anderen Kinde das Leben zu erhalten trachtet, übertritt nach der Selbstbezichtigung zum zweiten Male das Gesetz aus — menschlich-edlen Motiven. Eine neue Frau tritt in sein den äußeren Umständen nach abermals verpfuschtes Leben. Und ehe es eine glückliche Lösung gibt, stehen noch manche dramatischen Auseinandersetzungen im Wege. — Albrecht Schoenhals als Arzt (es ist übrigens sein Beruf von Hause aus) gestaltet hier mit Meisterschaft eine schwierige Rolle. Camilla Horn ist seine erste Frau, der die Einsicht zu spät kommt. Maria Andergast als Frau Ursula Kay hat nicht viel Entfaltungsmöglichkeit. Hervorragend in Sprache und Wiedergabe Theodor Loos, als Freund des Arztes und Verteidiger. Prachtvoll der Chauffeur Fritz Genschows und das handfeste Kleinstadt-Arztehepaar Albert Floraths und Josefine Doras. Erstaunlich der Einsatz Meister Windts, der wieder eine wundervolle Musik schrieb. Jürgen v. Alten inszenierte mit lockerer, aber sicherer Hand diesen nicht alltäglichen Bildstreifen. — Im Beiprogramm läuft neben der bereits besprochenen hochinteressanten Wochenschau, die mit atemloser Spannung von dem schon nachmittags vollbesetzten Haus betrachtet wird, ein gut photographierter Kurzfilm von der Messestadt Leipzig. Hans Kahle.

Bürgersteuerfreiheit für volksdeutsche Flüchtlinge. Veranlaßt durch die polnischen Unterdrückungsmaßnahmen hat seit Ende 1938 eine große Anzahl Volksdeutscher die Heimat verlassen und im Großdeutschen Reich Zuflucht suchen müssen. Eine Heranziehung dieser Personen zur Bürgersteuer für das laufende Kalenderjahr wäre nicht gerechtfertigt. Der Reichsinnenminister hat daher zugleich im Namen des Reichsfinanzministers die Gemeinden ersucht, alle nach dem 10. Oktober 1938 in das Großdeutsche Reich zugezogenen, aus Polen verdrängten Volksdeutschen von der Bürgersteuer für 1939 freizustellen.

„Ehren- und Veteranensold.“ Zu unserem gestrigen Artikel teilen wir noch ergänzend mit, daß Anträge auf Ehren- und Veteranensold bei der NSKOV., Kreisdienststelle Bremen, Papenstraße 24 I, gestellt werden können. Sprechstunden dienstags 16 bis 20 Uhr oder nach vorheriger Vereinbarung. Der NSKOV. ist die Betreuung aller ehemaligen Soldaten und deren Hinterbliebenen in versorgungs- und fürsorgerechtlicher Beziehung übertragen worden. Mithin erteilt diese Stelle allen in Frage kommenden Personen Rat und Auskunft und stellt die entsprechenden Anträge.

VDA.-Sammlung. Schule an der Oderstraße. Abrechnung der Sammelhefte bei der 2. Impfung.

Führerscheinentziehungen. Der Polizeipräsident teilt mit: Folgenden Personen sind die Führerscheine entzogen worden, weil sie unter der Einwirkung geistiger Getränke standen und trotzdem Kraftfahrzeuge geführt haben: Prokurist Hermann Albus, Bremen, Hohenlohestr. 11a, Schlosser Friedrich Schröder, Weizenkampstraße 22 I, Kraftfahrer Johann Holsten, Steffensweg 196, und Arbeiter Diedrich Meyer, Arster Heerstraße 12.

15 Meter weit auf die Fahrbahn geschleudert. Am 19. September, gegen 12.50 Uhr, versuchte eine 68jährige Fußgängerin die Fahrbahn des Osterdeichs zu überqueren. Die Fußgängerin lief vor einem in Richtung Stadt fahrenden Pferdefuhrwerk her. Zur gleichen Zeit überholte ein Lastkraftwagen das Pferdefuhrwerk. Der Fahrer des Lastkraftwagens bremste scharf und versuchte durch Linksherumreißen des Steuers einen Unfall zu vermeiden. Da die Fußgängerin aber weiterlief, wurde sie von dem Lastkraftwagen erfaßt und etwa fünfzehn Meter weit auf die Fahrbahn geschleudert, wo sie verletzt liegenblieb. Das Auto geriet auf den Radweg, drehte sich ganz herum und kippte um.

Vor einen Personenkraftwagen geraten. Am 19. September, gegen 11 Uhr, bog ein Radfahrer von der rechten Fahrbahnseite der Kornstraße zur Fahrbahnmitte und geriet vor einen Personenkraftwagen. Der Radfahrer wurde verletzt und mußte dem Willehadhaus zugeführt werden.

Verbilligte Postgebühr für Kleiderpakete von Soldaten. Um die Rücksendung von Zivilkleidung zu erleichtern, hat die Deutsche Reichspost die vom Absender oder vom Empfänger zu entrichtende Gebühr für Pakete (Koffer) mit Bekleidungsstücken zum Heeresdienst Einberufener ohne Rücksicht auf Gewicht und Entfernung einheitlich auf 50 Pfg. festgesetzt, soweit nicht nach den bestehenden Tarifen eine noch niedrigere Gebühr zu erheben ist. Paketkarten und Pakete müssen mit dem Dienstsiegelabdruck des Truppenteils und dem Vermerk „Kleidungsstücke“ versehen sein.

Vorübergehend keine Anträge auf Spinnstoff- und Schuhwaren

Die Geschäftsstellen vom 21. bis 23. September geschlossen

Wie das Wirtschaftsamt heute amtlich bekannt gibt, sind mit Rücksicht auf die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten alle Geschäftsstellen in der Stadt Bremen und dem Landgebiet für die Annahme von Anträgen und die Ausgabe von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhwaren vom 21. bis 23. September geschlossen.

Um etwaigen Irrtümern vorzubeugen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich nur um eine ganz vorübergehende Schließung handelt, die erforderlich wurde, weil die bei der Bezugscheinausgabe für Spinnstoffe tätigen Hilfskräfte und die hierfür benutzten Räume dringend benötigt werden, um die reibungslose Ausgabe der Lebensmittelkarten zu gewährleisten. Wenn die Lebensmittelkarten ausgegeben sind, also mit dem 25. September, werden Anträge auf Spinnstoffe usw. in den Geschäftsstellen wieder entgegengenommen. Die Geschäftsstellen bleiben von da ab in den bekannten Geschäftsstunden dauernd für diesen Zweck geöffnet. Da Spinnstoffwaren und Schuhwaren für den Bedarf der Bevölkerung reichlich vorhanden sind, möge jeder die unvermeidliche kurze dreitägige Unterbrechung geduldig hinnehmen, in dem Bewußtsein, daß jeder auf diesem Gebiet mit seinen berechtigten Wünschen sicher befriedigt werden wird.

Eine weitere amtliche Bekanntmachung, auf die wir unsere Leser besonders hinweisen, hat die Verbrauchsregelung für Gummireifen zum Gegenstand.

Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 20. September 1939, enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Festsetzung des Versicherungswerts von Gebäuden und eine Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens (Banginfektion des Rindes).

Silbernes Arbeitsjubiläum. Am gestrigen Tage konnte der Punzer Albert Siemers, wohnhaft Hasenbüren, Landstraße 42, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk AG. „Weser“, zurückblicken.

Verleihung des goldenen Treudienst-Ehrenzeichens. Der Führer hat folgende ehemalige und derzeitige Beamte des Hafenbauamtes Bremen mit dem goldenen Treudienst-Ehrenzeichen für 40jährige Dienste ausgezeichnet: Oberbaurat Binkert, Verw.-Inspektor Hamelmann, Oberbaurat Overbeck, Oberregierungsbaurat Hedde und Bauinspektor Vogt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Freitag, 22. Sept., Zelle 7, Zellenversammlung 20.30 Uhr bei W. Block, Osterholzer Heerstraße 5. Zelle 11 um 20 Uhr im Bürgerhof.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Heute, Donnerstag, 16 Uhr, Gemeinschaftsstunde für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder im Café Dohrmann, Waller Heerstraße.

Ortsgruppe Gröpelingen. Heute, Donnerstag, 21. Sept., Zusammenkunft für alle Mitglieder 16 Uhr bei Schröder, Lindenhofstraße.

Ortsgruppe Huse. Heute, Donnerstag, 21. Sept., Handarbeitsnachmittag für alle Mitglieder von 16 bis 18 Uhr im „Stuttgarter Hof“, Münchener Straße. Gesammeltes Leinen und Nähzeug mitbringen.

Ortsgruppe Rablinghausen-Lankenau. Heute, 21. Sept., 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend in der „Landlust“. Trennmesser und Schürzen mitbringen.

Ortsgruppe Wasserturm. Wegen Verdunkelung findet unser Gemeinschaftsnachmittag heute, 21. Sept., zwischen 15.30 bis 18 Uhr statt. Zugleich findet in einer Feierstunde die Ueberreichung von 75 Frauenwerksnadeln bei Grewe, Steffensweg 177, statt.

Ortsgruppe Woltmershausen. Heute, Donnerstag, 21. September, 20.30 Uhr, Zusammenkunft aller Amtswalterinnen im Odeum.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Horn. Heute, 19 bis 21 Uhr, Gasmaskenausgabe für Frauen und Kinder, Horner Schule.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Hastedt. Heute, 20.30 Uhr, Gemeinschaftshaus, wichtige Arbeitstagung. Erscheinen aller Unterabteilungsführer unbedingt erforderlich.

Das zeitgemäße Rezept

Gurkengemüse mit Tomaten

Feingewürfelten Speck ausbraten, reichlich Zwiebel darin dünsten, dazu die geschälten, in Stücke geschnittenen Gurken geben, vorsichtig garkochen. Reichlich in Achtel geschnittene Tomaten dazugeben, mit Kartoffelmehl binden, mit Salz, Zucker und Säure abschmecken. — Dazu Dampfkartoffeln.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Die Ausgabe der Konzertanrechte erfolgt vom 26. bis 28. September in der Geschäftsstelle, Dechanatstraße 1 b/c, von 11 bis 13½ Uhr. Es werden noch Anmeldungen zu den Konzerten angenommen.

Goethebund

NIVEA ZAHNPASTA reinigend — und dabei schonend also ein richtiges Zahnpflegemittel; verhindert den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pf. kleine Tube 25 Pf.

Der unbekannte Schläfer

Die Geschichte eines deutschen Frontsoldaten.
Roman nach Motiven der Wirklichkeit von Gerhard Ritter.

(27. Fortsetzung)

Copyright by Prometheus-Verlag, München

Picart, der einsieht, daß es jetzt unmöglich ist, dem Freund zu widersprechen, schweigt. Obwohl er natürlich unzählige Einwände vorbringen könnte. Er sagt auch nichts, als Paul Becker aufgeregt erklärt, schon morgen früh abreisen zu wollen. Ruhig sieht er zu, wie der Deutsche seine Sachen aus dem Schrank reißt und einzupacken beginnt. Erst als Paul Becker mit seinen Vorbereitungen fertig ist, bequemt er sich wieder zu sprechen.

„Weißt du, Charles“, meint er, ihm die Schulter beklopfend, „geh' jetzt erst einmal schlafen. Morgen ist auch noch ein Tag. Morgen hat alles ein ander Gesicht ...“

Schweren Herzens läßt Paul Picart den Freund allein. — Der Gedanke, Charles zu verlieren, bedrückt ihn sehr. Er hat den armen Kerl nun einmal gern. Das gemeinsame Erleben verbindet sie miteinander. Nicht nur das Leben jetzt nach ihrem Bekanntwerden, nein, vor allem auch das Wissen um das gemeinsame Erleben damals an der Front. Wenn auch der eine auf dieser, der andere auf jener Seite gestanden hat — sie gehören doch zusammen. Sie haben beide für dieselbe Sache gekämpft, für die Sache ihres Landes — für die Sache ihrer Heimat — — —

Als Paul Picart sich am nächsten Morgen an den Kaffeetisch setzt, findet er dort zu seinem Erstaunen Paul Becker in seiner gewöhnlichen Arbeitskleidung schon vor. Den Kopf in die Hände gestützt hockt er mit düsterem Gesicht auf seinem Stuhl.

Nicht einmal den Gutenmorgen-Gruß erwidert er.

So sehr ist er mit sich, mit seinen Gedanken beschäftigt.

„Na, Charles“, bricht Paul Picart schließlich das lange Schweigen.

Paul Becker macht eine müde Handbewegung.

„Ich habe heute nacht kein Auge zugetan“, sagte er langsam. „Ich habe mir alles durch den Kopf gehen lassen. Siehst du, es ist ja doch ganz anders, wie ich mir's dachte. Ich habe ja plötzlich solche Angst vor der Heimkehr bekommen. Sieh mal, ich weiß ja gar nicht, wohin ich mich in Deutschland wenden soll. Man will mich ja dort gar nicht mehr. Ich hab's doch schon einmal mitgemacht. Ich darf ja gar nicht mehr leben. Ich zähle ja doch zu den Toten.“

Die Nachwirkung der Untergrundbahnkatastrophe mit ihren aufwühlenden Folgen hat seine Nerven erschüttert und wieder völlig widerstandslos gemacht.

Sein Kopf sinkt ihm auf die Arme. Ein trockenes Schluchzen schüttelt seinen hageren Körper.

Behutsam legt ihm Paul Picart die Hand auf die Schulter.

„Sie wußten es ja nicht anders, Charles. Wenn du jetzt kommst und ihnen alles erzählst, wird das Aufsehen erregen. Du wirst sehen, ein Regierungsvertreter wird dich feierlich empfangen, Presseleute werden dich interviewen, ein berühmter Mann wirst du werden.“

Er sagte das alles absichtlich leicht, beinahe mit einem Lachen.

Aber Paul Becker beeindruckt das nicht. Abwehrend schüttelte er den Kopf.

„Und wenn sie mich genug angestaunt haben, was ist dann? ... Hm? ... Dann werden sie mich vergessen, und ich werde dem Wohlfahrtsamt zur Last fallen. Was soll ich, ein vorzeitig gealterter Mann, in Deutschland beginnen? Meine Frau hat wieder geheiratet. Freunde und Bekannte haben mich sicher längst vergessen. Ein Zuhause habe ich nicht mehr.“

Paul Picart weiß nicht, was er darauf antworten soll. Alles in allem hat Charles ja wohl recht.

Und daß er sich sträubt, Almosenempfänger zu werden: lieber Gott, das kann er ja auch verstehen.

Das hat der arme Kerl nicht verdient, dazu hat er zu viel gelitten.

Paul Becker steht auf, langsam und schwerfällig, wie einer, der eine ungeheure Last zu tragen hat.

„Ich bleibe lieber hier, Paul ... im Hause 17, in der Rue Montsouris.“

Paul Picarts Hand schiebt sich in die seines deutschen Freundes.

„Das freut mich, Charles!“

Er versteht ja alles, was den Deutschen bewegt. Sowohl seine Sehnsucht nach der Heimat, wie auch seine Furcht vor der Heimat.

Jahre eines totenähnlichen Schlafes und ein weiteres Dutzend Jahre unsagbarer Leiden und Enttäuschungen hinterdrein genügen, um auch den stärksten Menschen umzuwerfen.

Trotzdem — und das ist Paul Picarts felsenfeste Ueberzeugung — ist diese Menschenruine doch ein ganzer Kerl — ein Held —!

Paul Picart hat Sorgen. Es steht schlimm um den Freund. Er ist zwar geblieben — der Wunsch, nach Deutschland zurückzukehren, ist nicht wieder aufgetaucht —, aber die Last, die auf seiner Seele liegt, wird — das spürt Paul sehr deutlich — von Tag zu Tag untragbarer.

Der Kampf im Inneren Charles', die Sehnsucht nach und die Angst vor der Heimat haben ihren Niederschlag in einer tiefen und hoffnungslosen Schwermut gefunden.

Paul befürchtet, Charles könne sich in seinem jetzigen Zustand eines Tages ein Leid antun.

Abends, wenn er daheim ist, läßt ihn Paul zwar keine Minute ohne Aufsicht. Er nimmt ihn nach wie vor mit zu seinen Freunden, den Combattants, mit und sucht ihn auch sonst auf alle mögliche Art zu unterhalten und abzulenken.

Aber tagsüber während seiner Arbeitszeit, auf dem Weg von und nach seiner Dienststelle hat der Deutsche natürlich, wenn er will, viele Möglichkeiten, aus dem Leben zu fliehen.

Trübsinnig sitzt Paul Picart auf dem Schemel vor dem mächtigen Ofen des Krankenhauses Fabre Mirbitz.

Gedankenverloren starrt er in die rote Glut.

Ueber sein Gesicht rollen große Schweißperlen.

Es ist unerträglich heiß. Und zwar nicht nur hier im Heizraum, sondern auch draußen.

Er schneuzt sich gerade ausgiebig die Nase, als es an die Tür klopft.

Verwundert blickt er sich um.

Im allgemeinen ist es nicht Sitte „zu klopfen“. Wer hier etwas zu suchen hat, kommt auch „ohne Klopfen“ herein.

Auf sein nicht gerade einladendes und brummiges „Herein“ tritt eine Dame ein, in einem elenganten grauen Kostüm.

Zögernd erhebt sich Paul.

Als aber die Dame näherkommt, stutzt er.

„Fräulein Doktor!“ stößt er verblüfft hervor. „Sie hier?“

Jeanette Boucheron lächelt ein wenig.

„Ja, ich kann mir denken, Monsieur Picart, daß Sie mich nicht erwartet haben.“

„Allerdings nicht“, gibt er offen zu.

„Ich fürchte, Sie haben hier unten an Ihren Höllenöfen überhaupt noch nicht bemerkt, daß ich bei euch schon lange nicht mehr Dienst tue.“

„Aber Fräulein Doktor“, verwahrt sich Paul eifrig, „wie können Sie so etwas sagen. Natürlich weiß ich das. Wir alle haben doch damals Ihren Weggang furchtbar bedauert.“

Dabei gebärdet er sich schrecklich verlegen; der Besuch einer so elegant gekleideten Frau in seinem rußigen Heizraum bedeutet keine Kleinigkeit für ihn.

In seiner Hilflosigkeit reibt er unentwegt die vom Kohlenstaub schwarzen Hände gegeneinander.

„Was Sie nicht sagen, Monsieur Paul“, lächelte Jeanette noch immer. „Alle haben meinen Weggang bedauert? Sie auch Monsieur Picart?“

„Ja, natürlich, ich auch. Denn schileßlich haben Sie es ja immer gut gemeint mit meinem Freund, schließlich wollten ja auch Sie nur sein Bestes.“

Doch als er Jeanettes Gesicht plötzlich ernst und traurig werden sieht, hält er erschrocken inne:

Zu dumm. Warum mußte er auch gerade von Charles anfangen.

Verlegen sieht er sich um als könne ihm irgendwo im Raum eine Hilfe erstehen.

Da fällt sein Blick auf einen Schemel.

Komfortabel ist er freilich nicht, aber schließlich muß er einer so seltenen Besucherin ja wohl eine Sitzgelegenheit anbieten.

Vorsichtig pustet er den möglichen Kohlenstaub von der Sitzfläche herunter. Dann schiebt er ihr den Schemel hin.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Fräulein Doktor?“

Kaum hat sich Jeanette gesetzt, beginnt sie schon mit Fragen:

„Sie sprechen eben von Ihrem Freund, Monsieur Picart — wie geht es ihm eigentlich?“

Ich stelle mich dumm — denkt Paul, dem diese Frage gar nicht behagt —, und reichlich naiv fragt er zurück:

„Wen meinen Sie denn, Fräulein Doktor?“

„Aber Monsieur Paul ...“, erwidert Jeanette vorwurfsvoll.

Da merkt Paul, daß es zwecklos ist Theater zu spielen und lenkt ein:

„Ach so ... Fräulein Doktor ... Sie meinen Charles ...“

„Natürlich meine ich Charles — das wissen Sie doch —“

„Wie soll ich das wissen, Fräulein Doktor ...“, entgegnet Paul, sich dem Feuerloch zuwendend, als habe er dort etwas in Ordnung zu bringen.

Der prüfend vorwurfsvolle Blick Jeanettes gefällt ihm nicht.

„Warum sagen Sie mir nicht die Wahrheit, Picart?“ dringt sie weiter in ihn.

„Ich denke gar nicht daran, Ihnen etwas vorzulügen“, brummt er verlegen.

„Sie tun es aber doch“, erwidert sie bestimmt.

„Ich schwindle nicht und damit basta!“

(Fortsetzung folgt).

Soldaten / Von Herybert Menzel

Soldaten sind immer Soldaten,
Die kennt man am Blick und am Schritt,
Die sind hinterm Pflug noch Soldaten,
Mit denen geht Deutschland mit.

Ihr Wort ist der Sprung schon zu Taten,
Ihr Schweigen ist stolzer Verzicht.
Sie sind nicht zum Schachern geraten,
Sie kennen nur ihre Pflicht.

Soldaten kann niemand werben,
Die spüren schon ihre Zeit.
Die sind im Leben zum Sterben,
Im Tode zum Leben bereit.

Bis einer sie ruft aus den Zeiten,
Die Trommel zur Ewigkeit schlägt,
Dann finden sich all die Bereiten,
Die Glaube zum Glauben trägt.

(Mit Genehmigung der Hanseatischen Verlagsanstalt aus dem Buch „Gedichte der Kameradschaft“ von Herybert Menzel, mitgeteilt vom „Kulturdienst (DAK.)“).

Niederdeutsche Rundschau

Da wird Sitte Unsinn

Kein Kartoffelkraut verbrennen!

Immer noch ist die alte Sitte nicht ausgerottet, während und nach der Kartoffelernte das anfallende Kartoffelkraut zu verbrennen. Es ist sicherlich eine recht unterhaltsame und romantische Sache, nach der Arbeit am Kartoffelkrautfeuer ein wenig auszuruhen; im übrigen vielleicht auch praktisch, das sperrige Zeug durch das Verbrennen am leichtesten vom Felde zu bekommen. Jedoch geht es heute weder um Romantik noch Bequemlichkeit. Wenn festgestellt wird, daß Kartoffelkraut durchaus nicht wertlos ist, sondern sich vielfältig nützlich verwenden läßt, dann ist mit dieser Feststellung gleich die daraus notwendige Forderung erhoben. Einmal ist Kartoffelkraut hervorragend für die Abdeckung von Kartoffel- und Rübenmieten geeignet, zum anderen kann es als Abdeckungsmaterial für den Frostschutz verwendet werden und darüber hinaus ist es auch noch geeignet, Futterlücken zu verringern. Man kann nämlich grünes Kartoffelkraut in der geeigneten Zusammensetzung mit Rübenblättern usw. einsäuern und auch getrocknetes Kartoffelkraut im Winter an Schafe als Beifutter verfüttern. Wem diese Hinweise nicht genügen, der wende sich an seinen Ortsbauernführer oder an die Kreisbauernschaft, die Näheres darüber aussagen können.

Prachtkohl, in den Emder Poldern gewachsen

Emden hat eine Tradition eigener Art. Es gilt als das älteste Kohlanbaugebiet Deutschlands. Seine Erzeugung und seine Entwicklung verdankt es vielleicht der Tatsache, daß man den doch immerhin etwas lagerfähigen Kohlkopf und vor allem das haltbare Sauerkraut als einzige Gemüse für längere Seereisen mitnehmen konnte, denn man wußte, daß damit der so gefürchtete Skorbut verhindert werden konnte. Alte Emder Niederschriften besagen, daß schon um das Jahr 1500 Emder Schiffe Sauerkraut als wichtiges Nahrungsmittel aus Emden mitnahmen.

Seitdem hat der Emder Kohlanbau im besonderen und der Gemüseanbau im allgemeinen eine lange wechselvolle Entwicklung durchgemacht. Während anfangs der Kohlbau westlich und südlich der Stadt lag, siedelte er mit der Eindeichung der Vorländereien in die Polder um. Heute liegt der Emder Gemüsebau in den verschiedenen Poldern, vor allem im Kaiser-Wilhelm-Polder, dem Larrelter Polder und dem Wybelsumer Polder. Diesen Polderflächen von insgesamt zirka 1500 Hektar Größe gibt dem Gemüsebau, vor allem der Kohlanbau, sein Gepräge. Die 270 Gemüsebaubetriebe, meist Familienbetriebe, bewirtschaften in schwerer unermüdlicher Arbeit diese Flächen.

Zurzeit ist die Ernte des Herbstkohls in vollem Gange. Am Verladegleis ist von früh bis abends Hochbetrieb. Wagen auf Wagen rollt heran. Sorgfältig wird die Verladung durchgeführt, damit die Ware guterhalten am Bestimmungsbahnhof ankommt, denn ein großer Teil des Kohls rollt weit über die Grenzen des Weser-Ems-Gebietes hinaus. Die Sauerkrautfabriken arbeiten ebenfalls bereits mit Hochdruck. Ihr Fassungsvermögen reicht aber bei weitem nicht aus. Der Kohlbauer setzt daher seine Hoffnung auf den Frischverbrauch des Kohls, der als billiges schmackhaftes Gemüse in der verschiedensten Weise zubereitet werden kann. Und unsere Hausfrauen werden dafür sorgen, daß diese Hoffnung nicht trügerisch ist!

Verden

Dieb durch Selbstschüsse getroffen. In eine Jagdhütte der Feldmark des Weserdorfes Barme war zum zweiten Male eingebrochen worden. Bei dem ersten Besuch des Diebesgesindels wurde ein Rundfunkempfangsgerät gestohlen. Der Besitzer der Hütte legte daher Selbstschüsse, die sich entluden, als der Dieb zum zweiten Male einzudringen versuchte. Er wurde durch Selbstschüsse an den Beinen erheblich verletzt und konnte festgenommen werden. Bei dem Täter handelt es sich um einen Einwohner aus Verden, der im Alter von 40 Jahren steht.

Langwedel

Anbauversuche mit Raps. Auf Veranlassung der Landesbauernschaft wurden in unserer Gemarkung Anbauversuche mit Raps unternommen. Nun wurde mit der Aberntung des Rapses begonnen. Es steht bereits heute fest, daß die Versuche zu einem dauernden Anbau von Raps führen werden. Auch in der Gemarkung Wörth sollen im nächsten Jahre weitere Rapsfelder geschaffen werden.

Schwaförden

Unfall beim Eisenbahnübergang. Kürzlich ereignete sich beim Bahnübergang ein Unfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Ein Trecker mit Langholzanhänger hatte das Signal des herankommenden fahrplanmäßigen Zuges überhört. Erst im letzten Augenblick bemerkte der Fahrer des Treckers den Zug. Trotzdem er sofort bremste, wurde ein Teil des Anhängers durch die Lokomotive erfaßt und zertrümmert, wobei die Lokomotive aus dem Gleise sprang. Wie durch ein Wunder wurden Personen nicht verletzt.

Bassum

Neue Großmolkerei in Betrieb. Der Betrieb der neuen Großmolkerei Bassum wird am 29. September aufgenommen. Die Molkerei verarbeitet die gesamte Milch eines größeren landwirtschaftlichen Bezirks.

Rotenburg

Aus dem Ort und Umgebung. Die Polizei verhaftete zwei Spitzbuben, deren unsauberes Handwerk jetzt durch die Verdunkelungsmaßnahmen sehr erleichtert wird. Sie entwendeten zwei Soldaten, die vom Urlaub zurückkehrten und sich mit ihren „Liebesgaben-Paketen" wieder in ihre Garnison begeben wollten, diese Pakete von den Fahrrädern, die für nur wenige Minuten unbewacht geblieben waren. — Ferner wurden in der Dunkelheit zwei Damenfahrräder gestohlen, von denen eins in einem Garten wiedergefunden wurde. Für ein fast neues Herrenfahrrad, das einem Volksgenossen gestohlen wurde, ließ man ein altes Damenfahrrad stehen. — Der Schäferhund des Nachtwächters des Fabrikbetriebes v. Deylen & Söhne, Visselhövede, hat in letzter Zeit nicht weniger als fünf ausgewachsene Iltisse zur Strecke gebracht. — Der Reichsbauernführer hat dem Landwirtschaftsassessor Diplomlandwirt Heinr. Eckhoff aus Wistedt den Titel Landwirtschaftsrat verliehen und ihn gleichzeitig an die Landesbauernschaft nach Breslau berufen. (75

Brake

Schwerer Unfall. Der Kapitän des Hamburger Motorschoners „Hanseat", dessen Schiff im Dock von Lührings Werft in Kirchhammelwarden lag, stürzte in der Nacht zum Dienstag über das Heck des Schiffes auf den Holzboden des Trockendocks. Er zog sich eine Anzahl schwerer Verletzungen zu, so daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Aerzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

Varel

Neue Motorspritze abgenommen. Am Vareler Hafen wurde die neue Motorspritze der Vareler Feuerlöschpolizei in Anwesenheit des Bürgermeisters von dem Landesbranddirektor Fortmann, dem Leiter der Landesbrandkasse, Minister Willers, und dem Kreisfeuermeister Borchert abgenommen. Die Motorspritze, die eine Nennleistung von 800 Liter hat, schaffte 900 Liter in der Minute, also 100 Liter mehr. Die neue Motorspritze wurde mit der Bezeichnung „gut" abgenommen.

Radfahrer fuhr auf unbeleuchteten Kraftwagen. In der letzten Nacht fuhr ein Radfahrer auf einen parkenden Kraftwagen, der nicht beleuchtet war. Der Radfahrer zog sich erhebliche Verletzungen zu. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals auf die Straßenverkehrsordnung bei Verdunkelung hingewiesen. Kraftwagen sollen nicht in verkehrswichtigen Straßen parken. Wenn sie aber in Nebenstraßen aufgestellt werden müssen, weil sonst kein Raum vorhanden ist, müssen sie unter Beachtung der Verdunkelungsmaßnahmen beleuchtet werden.

Oldenburg

Zum Ersten Staatsanwalt ernannt. Der Führer hat Staatsanwalt Bernhard Fortmann in Oldenburg zum Ersten Staatsanwalt ernannt. Amtsgerichtsrat Barnstedt in Elsfleth ist auf seinen Antrag mit Ablauf des 30. 9. 1939 aus dem Justizdienst entlassen.

Keine Richtfeste mehr. Bis auf weiteres finden angesichts des Ernstes der Zeit keine Richtfeste mehr statt. Die dadurch ersparten Beträge sollen vorschußweise der NSV. zufließen.

Unhold fand seine Strafe. Vor der Strafkammer des Landgerichts Oldenburg hatte sich der 22jährige Angeklagte K. aus Wehrder bei Elsfleth zu verantworten, der unter besonders schmutzigen Umständen mit einer Schwachsinnigen Verkehr getrieben hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens nach § 176 I zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Die Staatsanwaltschaft hatte zehn Monate Gefängnis beantragt.

Ofenerdiek

Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird auch in diesem Winter wieder ein Theateranrecht durchführen. Den Auftakt der Winteranrechtsvorstellungen bildet ein Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne.

Aurich

Sittlichkeitsverbrecher verurteilt. Die Strafkammer in Aurich verhandelte in erster Instanz gegen einen Angeklagten aus Ertum bei Aurich wegen Beleidigung und Notzuchtversuchs. Der Angeklagte wurde durch die Beweisaufnahme voll überführt und wegen Beleidigung in zwei Fällen, wegen Notzucht in einem Falle und wegen Versuchs der Notzucht in vier Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Nordhorn

Sturz von der Leiter. Ein von einer hiesigen Baufirma in einem Textilbetrieb mit Reparaturarbeiten beschäftigter holländischer Grenzgänger verlor während der Arbeit auf einer Leiter plötzlich das Gleichgewicht. Der Mann stürzte auf den Boden des Fabrikraumes und brach sich dabei beide Arme.

Gauleiter Forster überreicht dem Führer eine altgermanische Gesichtsurne von den Danziger Ausgrabungen. Nichts kennzeichnet besser die tausendjährige Verbundenheit dieser deutschen Stadt mit dem Reich als diese Funde. (Presse-Hoffmann)

Unsere Sportmeldungen

Änderung der deutschen Fußballmannschaft

Infolge der Urlaubsschwierigkeiten wurde eine Aenderung der deutschen Fußballelf gegen Ungarn in Budapest notwendig. Für Kallwitzki springt sein Klubkamerad Gellesch (Schalke 04) ein. Der deutsche Sturm wurde daraufhin umgestellt und spielt jetzt wie folgt: Lehner (Schwaben-Augsburg), Gellesch (Schalke 04), Schön (Dresdner SC.), Szepan (Schalke 04), Pesser (Rapid Wien).

Irene van Feggeln schwamm Weltrekord

Den ersten Weltrekord im 100-Yards-Rückenschwimmen der Frauen stellte in Amsterdam die Holländerin Irene van Feggelen auf. Sie legte die Strecke unter amtlicher Kontrolle auf einer 25 Meter langen Bahn in der schnellen Zeit von 1:07 zurück.

Berliner Berufsboxkämpfe im Oktober

Für die Abwicklung des nationalen Kampftages im Berliner Sportpalast haben sich doch einige Schwierigkeiten ergeben, so daß die Veranstaltung am 22. September noch nicht steigen kann Sehr wahrscheinlich kommt die Begegnung Seidler — Kreitz, die im Mittelpunkt dieses Programms stehen wird, erst im Oktober zustande.

Auch in Leipzig plant man für den kommenden Monat wieder einen Kampftag, der als Auftakt für ständige Veranstaltungen in der Messestadt gedacht ist. Kampfstätte wird die Albert-Halle sein.

Blasius geht ins Gestüt

Das Gestüt Waldfried hat seinen fünfjährigen Hengst Blasius aus dem Training genommen. Der von Aurelius-Blaue Blume gezogene Blasius hat seine erfolgreiche Rennlaufbahn beendet und wird in einem Gestüt als Beschäler weitere Verwendung finden. Seine größten Erfolge hatte der Waldfrieder, der insgesamt rund 150 000 RM. zusammengaloppierte, als Dreijähriger mit den Siegen in der „Union" in Hoppegarten und im Braunen Band von Deutschland in München. In diesem Jahre hat er nur noch den Jubiläums-Preis in Hoppegarten gewinnen können. — Ebenfalls ins Gestüt wandern die beiden Schlenderhaner Stuten Mona Lisa und Schwarzdrossel, eine Schwester des großartigen Sturmvogel.

Wettbewerb um die Olympia-Fanfare. Das Organisationskomitee der 12. Olympischen Spiele hat zur Schaffung einer Olympia-Fanfare unter den finnischen Komponisten einen Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem 15 Partituren eingereicht worden sind.

KdF.-Sport

Sonnabend/Sonntag, 23./24. September

Wochenend-Radwanderung nach Mehenburg. Treffen: 15 Uhr Altenwall/Osterdeich. Wandergruppenführer: Schmelzinger.

Sonntag, 24. September

Radwanderung zum Stüher Wald. Treffen um 7.30 Uhr am Grünenkamp. Wandergruppenführer: Bartlok.

Radwanderung ins Blaue. Treffen um 7.15 Uhr am Brill. Wandergruppenführer: Henrichs.

Radwanderung nach Fahrenhorst. Treffen um 8 Uhr Domshof. Wandergruppenführer: Hoerlein. Rückfahrt 18.30 Uhr in Bremen. Verpflegung: aus dem Rucksack.

Handelsmeldungen

Berliner Börsenbericht

Berlin, 20. September. Nach den an den ersten Tagen der Woche beobachteten lebhaften Käufen am Aktienmarkt war die Entwicklung im heutigen Verkehr wesentlich ruhiger. Zwar wurden auch heute noch an diesem oder jenem Marktgebiet Anschaffungen vorgenommen; ihnen standen aber Glattstellungen gegenüber. Sowohl vom Berufshandel als auch aus Kreisen der Bankenkundschaft erfolgten Gewinnsicherungen, so daß die Kursgestaltung nicht einheitlich, eher sogar etwas schwächer war. Von Montanwerten setzten nur Klöckner mit plus ¼ % höher ein, während Harpener, Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke je ½, Hoesch ¾ % hergaben. Bei den Braunkohlenwerten hatten nur Ilse Genußscheine mit plus ¾ und Rheinische Braun mit einer gleichgroßen Einbuße Veränderungen aufzuweisen. Kali-Aktien waren weiter gesucht. Im geregelten Freiverkehr waren Burma 1½ % höher. Am Geldmarkt wurden unveränderte Blankotagesgeldsätze von 2⅛ bis 2⅜ % gefordert. Im internationalen Devisenverkehr war das englische Pfund nach einer vorübergehenden leichten Erholung wieder abgeschwächt. Im Börsenverlauf setzte sich die Abwärtsbewegung der Kurse fort. Diese Entwicklung ist weniger auf direkte Verkaufsneigung als auf fehlende Aufnahmelust zurückzuführen. Die Reichsaltbesitzanleihe gab auf 131½ nach. Am Kassarentenmarkt verlief das Geschäft still. Liquidationspfandbriefe waren eher etwas gesucht und stellten sich verschiedentlich leicht höher. Pfandbriefe, Kommunalobligationen sowie Reichs- und Länderanleihen veränderten sich kaum. Industrieobligationen wiesen freundlichere Haltung auf. Hierbei stiegen Farbenbonds und 37er Harpener um je ½, Dt. Contigas und 37er Gute Hoffnung um je ⅝ %, 35er Harpener gaben um ⅜ % nach. Am Markt der Kolonialwerte gaben Otavi Minen 1½ RM nach. Steuergutscheine I Februar und März notierten 97,60, Dezember 98,70 und Januar 98⅛. Serie II unverändert. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Konkurse

Aue (Erzgebirge): Hotel „Deutscher Hof", Hulda Fiedler in Aue. — Grimma: Textilwarenhändler Wolf Loeuwarden in Mutzschen. — Stolberg (Rhld.): Fa. Stolberger Schirmfabrik Gebr. Salomon & Co., Stolberg-Büsbach.

Der Aufsichtsrat der Rhenania-Ossag Mineralölwerke Aktiengesellschaft, Hamburg, hat an Stelle des verstorbenen Dr. Walter Kruspig das Mitglied des Vorstandes Dr. Erich Boeder zum Vorsitzer des Vorstandes bestellt.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bank-diskt.	Vor-kriegs-kurs	20.9.1939 Geld	20.9.1939 Brief	19.9.1939 Geld	19.9.1939 Brief
Aegypten 1 äg. £	-	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.570	0.574	0.570	0.574
Australien 1 austr. £	—	—.—	—.—	—.—	—.—	
Belgien 100 Belga	3	81.00	42.64	42.72	42.64	42.72
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.130	0.132	0.130	0.132
Brit.-Indien 100 Rup.		—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien 100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	48.05	48.15	48.05	48.15
Danzig 100 fl.		—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
England 1 £		—.—				
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	62.44	62.56	62.44	62.56
Finnland 100 f. M	1	81.00	5.045	5.055	5.045	5.055
Frankreich 100 Fr		—.—			—.—	
Griechenland 100 D		81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.		168.74	132.35	132.61	132.27	132.53
Iran 100 Rials		20.43	14.28	14.3	14.28	14.31
Island 100 isl. Kr	5½	112.50	35.96	36.04	35.96	36.04
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.569	0.571	0.569	0.571
Jugosl. 100 Din.		81.00	5.694	5.70	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $						
Lettland 100 Lats		—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen 100 Litas		—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Luxemburg 100 Fr.		—.—	10.66	10.68	10.66	10.68
Neuseeland 1 nsl. £		—.—			—.—	
Norwegen 100 Kr	3½	112.75	56.59	56.71	56.59	56.71
Polen 100 Zloty		—.—				
Portugal 100 Esc		453.57	9.261	9.27	9.261	9.275
Schweden 100 Kr	2½	112.50	59.29	59.41	59.29	59.41
Schweiz 100 Fr	1½	81.00	56.3[illegible]	56.51	56.29	56.41
Slowakei 100 Kr.		—.—	8.591	8.60	8.591	8.605
Südafrika 1 afr. £		—.—				
Türkei 1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.		4.10	0.899	0.901	0.899	0.901
Ver. Staat. v. A 1 $	1	4.39	2.491	2.495	2.491	2.495

60 Milliarden USA.-Bundesschuld

Infolge des unerwarteten Jahresdefizits von 5 Milliarden Dollar dürfte die Bundesschuld der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich Ende 1939 auf 60 Milliarden Dollar erhöhen.

Die Fahne

Dem Gedächtnis einer tapferen Tat von 1914

Das I. Bataillon des 1. Garde-Regiments zu Fuß hatte die Nacht vom 22. zum 23. August 1914 in Belgien im Biwak zugebracht. Der 23. war ein Sonntag. In der Frühe hielt der Bataillonsführer einen kurzen Feldgottesdienst, dann versammelte der Regimentskommandeur seine Truppe um sich und verkündete die Nachricht von dem großen, am 20. und 21. August durch die 6. und 7. Armee errungenen Siege. Ein strammer Präsentiergriff, drei Hurras auf den Kriegsherrn, dann gedachte der Regimentskommandeur des ersten Gefallenen des Regiments. Die Truppe ehrte ihn mit dem Gesang des Liedes vom guten Kameraden, sodann zog die „Potsdamer Wachtparade", die Elitetruppe der preußischen Könige in ihre Feuerprobe dieses Krieges.

Der Marsch war lang und heiß, manche Fußwunde schmerzte. Aber die zahlreicher werdenden Nachrichten von der Nähe des Feindes wirkten erfrischender auf die Lebensgeister, als Marschmusik und Wassertrinken nach anstrengenden Schießübungstagen in Döberitz. Bald kam man an den ersten gefallenen Feinden vorbei, in der Ferne dröhnte Geschützdonner. Gegen Mittag kam der Aufmarschbefehl. Wie im Manövergelände entfaltete sich das Regiment, getreu seiner Erziehung. Unter dem Schutze der Höhen 2 Kilometer nördlich von St. Gérard wurden die Bataillone entwickelt. Das Dorf war besetzt und bildete das Angriffsziel. Das I. Bataillon stand in vorderster Linie, links daneben das II., dahinter die Füsiliere. Die Höhen, die bisher den Aufmarsch geschützt hatten, lagen jetzt unter dem Artilleriefeuer des Feindes. Sie galt es mit möglichst wenig Verlusten zu überwinden. Leibkompanie und dritte und der vorderste Zug der zweiten waren fast verlustlos hinübergelangt bis in die Ferme Hébuterne, die, vorwärts im Grunde liegend, das nächste Ziel bildete.

Der folgende Zug aber, bei dem sich die Fahne des I. Bataillons befand, erhielt schweres Granatfeuer von einer feindlichen Batterie, die sich inzwischen auf den Berghang eingeschossen hatte. Das stolze silberne Fahnentuch zog besonders den Eisenhagel auf sich. Und nun geschah das Denkwürdige, das in der Geschichte des preußischen Königsregiments für alle Zeiten eingezeichnet steht. Der Fahnenträger, der tapfere Sergeant Gehrke, fällt durch Kopfschuß. Lage auf Lage kracht auf den Berghang und die stürmenden Gardisten. 10 von ihnen stürzen tot oder verwundet. In der Nähe des Führers der Leibkompanie läuft der Einjährig-Freiwillige Bartels. Schon ist er über den verderblichen Abschnitt glücklich hinaus. Da blickt er zurück und sieht, wie die Fahne des Bataillons des ersten Bataillons des ersten Regiments der Preußischen Armee, unter Granateinschlägen versinkt. Er hat dieser Fahne Treue bis zum Tode geschworen. An diesen Schwur denkt er jetzt, als er sie nicht mehr im Winde flattern sieht. Da ergreift ihn, der noch wenige Tage zuvor fern war von Krieg und Heldentum, der Mut und die Entschlossenheit des wahren heldischen Menschen: er stürzt ohne Bedenken zurück in die Hölle des Granathagels, reißt die Fahne aus den Händen des gefallenen Fahnenträgers, stürmt mit ihr weiter und führt sie der siegreichen Truppe voran bis in die feindlichen Linien hinein. „Seine Tat wird nachkommenden Geschlechtern ein Vorbild sein für rücksichtslose Hingebung an Ehre und Pflicht nach altpreußischer Art und nach der Lehre unserer großen Könige", so rühmt die Leistung des Einjährig-Freiwilligen Bartel der letzte Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Graf Eulenburg, der sie in eigener Erzählung für die Nachwelt aufbewahrt hat. p.

Der „Spion"

Ein Erlebnis des Generalquartiermeisters von Stein

Die ersten Tage der Mobilmachung von 1914 standen im Zeichen der Volksbegeisterung, nicht minder aber gespanntester Nervosität und oft auch übergroßen patriotischen Eifers. Man sah überall Gespenster, witterte an allen Ecken und Enden feindliche Spione, vor allem aber: man „roch Gold"! Ueberall fahndeten Berufene und Unberufene auf Geheimagenten des Feindes, jedes schnellfahrende Auto stand im Verdacht, ein „russisches Goldauto" zu sein.

Der Divisionskommandeur in Deutsch-Eylau, General von Stein, war zum Generalquartiermeister des deutschen Heeres bestimmt. Er verließ deshalb seine Division, fuhr mit dem nächsten Zuge nach Berlin, nahm in einem Hospiz Wohnung und wartete auf die Befehle seiner vorgesetzten Dienststelle. Da erschienen bald nach seiner Ankunft drei ehrbare Männer bei ihm im Hospiz, die ihm eröffneten, er sei ein russischer Spion. Der General nannte, wenn auch innerlich belustigt, höflich seinen Namen, gab seine Dienststellung an, ging auf die gegen ihn ausgesprochene Beschuldigung nicht weiter ein, und die Besucher entfernten sich.

Damit schien der Fall erledigt. Doch am Abend entstand von neuem „dicke Luft". Vor dem Hause versammelte sich ein großer Volkshaufe, und ein martialischer Schutzmann in der blauen Friedensuniform mit den zwei Reihen blanker Knöpfe und mit einem echt friedensmäßigen großen Schnauzbart erschien, der mit rauher Stimme „um den Ausweis des Herrn" bat. General von Stein gab dem biederen „Blauen" ohne Widerspruch seine sämtlichen Patente, dieser begann sie mit der ganzen Strenge seiner vorschriftsmäßigen Amtsmiene zu mustern, doch kaum hatte er das erste Dokument flüchtig überflogen, als er „stramme Haltung" annahm, die Papiere hastig zurückgab und schleunigst mit allen Anzeichen größter Verlegenheit das Weite suchte.

Erst später erfuhr der Generalquartiermeister von Stein den Grund des sonderbaren Verdachtes, der ihm um so unerklärlicher gewesen war, als er an jenem Tage in Berlin ständig seine Generalsuniform getragen hatte. Dieser Grund war ein höchst komischer. Der — Hosensitz des Generals hatte das Volk von Berlin mißtrauisch gemacht! Die Hose hatte Falten geschlagen, hatte, wie der Volksmund sagt, „Wasser gezogen", und ein Neunmalkluger hatte behauptet, solche Hosen trügen die russischen Offiziere. Deshalb müsse ein Mann mit einem Hosensitz dieser Art unbedingt ein russischer Spion sein, auch wenn er zu der Hose die Uniform eines preußischen Generals trüge.

Von dieser Stunde an sorgte der Generalquartiermeister der deutschen Heere dafür, daß seine Hosen nie wieder „russisch", sondern immer echt preußisch saßen, und er ist nie wieder in Spionageverdacht geraten. Im Gegenteil: wenige Tage später begannen in allen deutschen Zeitungen die berühmten amtlichen Heeresberichte über den Siegeslauf der deutschen Truppen in Frankreich aus dem Großen Hauptquartier zu erscheinen, die in ihrer ehernen Sprache den Namen des Generalquartiermeisters von Stein, der sie unterzeichnete, ins ganze deutsche Volk trugen.

Hans Moeller

Kompanie der Verliebten

Zur Zeit der inneren Kriege in Frankreich — es war im Jahre 1575 — lebte daselbst eine sehr geliebte und zugleich tapfere Amazone, Magdalene Seneterre, die Witwe eines Herrn von Miraumont.

Diese Dame, tapfer wie ein Mann und schön wie ein Engel, hatte eine so große Anzahl von Liebhabern (wiewohl in Ehren und so, daß sich keiner derselben einer erhaltenen intimen Gunstbezeugung rühmen konnte, sagt der damalige hugenottische Geschichtsschreiber d'Aubigné), daß sie sich entschloß, dieselben zu einer weit ernsthafteren Angelegenheit als zur Unterhaltung im Boudoir zu gebrauchen. Sie bildete aus ihnen ein Liebhaber-Geschwader (Compagnie d'amour) zur Unterstützung der protestantischen Sache und führte es selbst als Rittmeister an. Als diese Leibgarde gezählt wurde, fand man sie ohne die Anführerin sechzig Mann stark. Damit ging sie in dem damaligen Revolutionskriege in die Auvergne. Die Liebhaber taten Wunder der Tapferkeit und der dort kommandierende Heerführer Montal war stolz auf seine Ritter der platonischen Liebe. Sp.

Kleine Ursachen . . .

Der General Friaut kommandierte in der Armee Napoleons in Aegypten eine Division, der auch eine Anzahl Gelehrter zugeteilt war.

Auf einem Marsch wurde sie einst von unvermutet auftauchenden überlegenen arabischen Truppen bedroht. Die Lage war kritisch. Da gab Friaut den Befehl: „Die Division formiert sich im Karree. Die Esel und die Gelehrten in die Mitte!"

Ob des unfreiwilligen Witzes erscholl bei den Soldaten allgemeines Gelächter. Dadurch vermuteten die Araber, die eben angreifen wollten, irgendeine unerkennbare Falle, da sie das laute Lachen nicht begreifen konnten. Sie machten deshalb vorsichtig kehrt, und die Division konnte ihren Marsch unbehelligt fortsetzen. H. R.

Genaue Rechnung

In einem thüringischen Badeorte bestellte letzten Sommer einmal ein Kurgast, der mit seiner Familie einen Ausflug machen wollte, bei einem Eselvermieter zwei Esel. Als der jugendliche Führer mit den Tieren erschien, begrüßte der Kurgast die Ankömmlinge mit den Worten: „Da kommt ihr ja alle drei!"

Der Führer machte ein böses Gesicht, sagte jedoch nichts. Abends, als die Ausflügler zurückkehrten, fragte der Kurgast den Burschen, was er zu zahlen habe.

„Neun Mark!" lautete die Antwort.

„Ist das nicht zuviel?" meinte der Gast. „Ihr Herr sagte mir doch, daß jeder Esel nur drei Mark kostet?"

„Ganz recht" antwortete der Führer, „und dreimal drei ist neun; denn wenn ich ein Esel nach Ihrem Ausdruck war, als ich kam, will ich auch einer sein, wenn ich gehe!"

Lachend zahlte der Kurgast dem Burschen nach dem gewünschten Tarife. S.

„Brommy"

Zur Uraufführung am Freitag im Schauspielhaus

Wenn ein dramatisches Werk schon vor der Uraufführung von über 30 der bedeutendsten deutschen Bühnen angenommen wird, so ist schon das ein Beweis, mit welcher Aufmerksamkeit man im deutschen Theaterleben die Uraufführung des „Brommy" im Bremer Schauspielhaus erwartet.

Der Dichter Heinrich Zerkaulen, bekannt durch seine Stücke „Der Sprung aus dem Alltag" und der „Reiter", wird der Bremer Uraufführung beiwohnen, trotzdem das Stück am selben Abend auch in seiner Wahlheimatstadt Dresden am dortigen Staatstheater in Szene geht.

Das Schauspiel „Brommy" behandelt das Schicksal der ersten deutschen Kriegsflotte. Der Schöpfer und Gründer dieser ersten deutschen Marine war bekanntlich der bremische Senator Arnold Duckwitz, ihr Admiral Rudolf Brommy. Das Stück, das durch seinen Schauplatz — es spielt in Bremen und Brake — und durch seine Persönlichkeiten auf das engste mit unserer bremischen Heimat verbunden ist, dürfte alle Bremer ungewöhnlich gerade heute interessieren.

Dieses Werk ist wahrhaft ein Kampf um deutsche Ideale, die erstritten werden von den Besten einer Zeit, die für diese Ideale noch nicht reif war. Das Schauspiel ist daneben ein Zeugnis großdenkenden bremischen Geistes.

Daß auf die Gestaltung dieses ungewöhnlichen und dichterisch bedeutenden Werkes ein besonderes Gewicht gelegt wird, ist selbstverständlich. Die Inszenierung leitet Hans Tannert. Den bremischen Senator und deutschen Handelsminister des Frankfurter Parlaments, Arnold Duckwitz, stellt Kurt Ehhinghaus dar, den Admiral Brommy Wolfgang Preiß. Die Gattin des Senators, Frau Marie Duckwitz, wird von Helene Dietrich verkörpert. Die Bühnenbilder entwarf Rudolf Gugel. J. W.